Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **43 [i.e. 46] (1964)**

Heft 22

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweiz. BAF
Landesbibliothek
Bern 300

AZ 8401 Winterthur

Winterthur, 23. Oktober 1964
48. Jahrgang Nr. 22/150

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Sonderseite: Frauenarbeit gegen den Alkohol

Erscheint jeden zweiten Freitag

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp., Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Inseratenschluss Mittwoch der Vorwoche.

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58 Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 24 26 00, Postcheckkonto VIII 1027

Blick über die Grenzen

Chinas Frauen wollen ein modernes Leben

Nicht alle sind «Revolutionäre» im Sinne der Partei

Die kommunistische Propaganda in China ist ständig bemüht, die chinesischen Frauen auf ihre «Befreiung» durch die Revolution hinzuweisen, die sie verpflichtet, das Parasitendasein einer nur für die Familie lebenden Hausfrau und Mutter zugunsten intensiver Mitarbeit in der Partei aufzugeben. Die Chinesin selber aber versteht unter ihrer Emanzipation das Recht auf ein modernes Leben mit guten Berufschancen.

Aus Anlass des Weltfrauentags hat die chinesische Post kürzlich einen Satz Sondermarken herausgegeben, auf denen unter anderem Traktorfahrerinnen, Angehörige der weiblichen Miliz und Baumwollpflückerinnen dargestellt sind. Nicht eine einzige

Marke zeigt eine chinesische Hausfrau oder Mutter. Immerhin aber ist die riesige Bevölkerung Chinas ein hinlänglicher Beweis dafür, dass es chinesische Mütter gibt. Doch die Kommunistenführer setzen alles daran, das neue Bild der Frau zu propagieren, die durch die Revolution aus ihrer traditionellen untergeordneten Stellung befreit wurde. Wer allein für die Familie lebt, führt nach Ansicht der Propagandisten das «Leben eines bürgerlichen Parasiten».

Diese Emanzipation fand grossen Anklang bei den chinesischen Frauen, die zusammen mit den doktrinär geschulten Jugendlichen eine feste Stütze des kommunistischen Regimes bilden. Denn das Regime hat Möglichkeiten für sie geschaffen, die sie nie zuvor kannten.

Im Nationalen Volkskongress, dem Legislativorgan der chinesischen Regierung, gibt es 150 weibliche Abgeordnete — das sind mehr als 12 Prozent der Gesamtzahl seiner Mitglieder. Dem Kabinett gehören ein weiblicher Minister und sechs weibliche Ministerstellvertreter an, und nicht selten findet man Frauen in verantwortlichen Stellen der Kommunalverwaltung.

Einer der beiden chinesischen Vizepräsidenten ist Sung Tsching-ling, die Witwe von Sun Yat-sen, der 1911 die Chinesische Republik begründete. Mit ihrer Ernennung sollte zweifellos etwas von dem Glanz ihres Gatten auf das Regime fallen Sie hat heute Ehrenstellungen inne und nimmt gelegentlich wichtige Funktionen wahr. Kürzlich wurde sie zu einem Besuch nach Ceylon entsandt — offenbar als eine Verbeugung vor Frau Banderanaike, dem weiblichen Premier der Insel. Unter den chinesischen Wissenschaftlern, Architekten, Aerzten und Lehrern befinden sich heute viele Frauen, und in der Textilindustrie sind mehr weibliche als männliche Arbeitskräfte beschäftigt.

Innerhalb des kommunistischen Parteiapparates scheinen sich die Frauen, die sich ihren Aufgaben oft mit grösserem Eifer und Fanatismus widmen als ihre männlichen Kollegen, vor allem als Kaderführer und Organisatoren zu bewähren. So hörte ich beispielsweise von einer Nachbarschaftsführerin in Schanghai, einer Frau mittleren Alters, die sich ganz und gar der Parteiarbeit widmet. «Ihre beiden Söhne sind im Koreakrieg gefallen», sagte man mir, «und die Partei ist ihr ganzes Leben. Von morgens bis abends ist sie damit beschäftigt, Propaganda zu treiben, Tagungen zu veranstalten und Reden zu halten, und wehe dem, der bei ihr in Ungnade fällt.»

Aber wenn die chinesischen Frauen heute grösseres Ansehen geniessen, so ist damit noch lange nicht gesagt, dass die Mehrzahl von ihnen nach dem kommunistischen Ideal strebt, begeisterte Revolutionärin zu sein. Nach der Parteidogmatik sind Frauen, die sich der Doktrin widersetzen, «feudale» Elemente, die sich nach alter Gewohnheit wieder die Füsse einbinden wollen. In Wirklichkeit jedoch sehen viele chinesische Frauen ihre Emanzipation darin, dass sie die Möglichkeit haben, ein modernes Leben zu führen. Sie beanspruchen gute Arbeitsplätze, und sie fangen an, Kosmetik zu benutzen und sich Dauerwellen machen zu lassen. Durch den akuten Mangel an Textilien sind sie nicht in der Lage, eine neue Mode zu kreieren, die sowieso, wenn sie zu stark feminin betont wäre, als zu bürgerlich angesehen würde.

Für viele junge Frauen hat ihre «Befreiung» gleichzeitig die Folge, dass der uralte Brauch der von den Familien gestifteten Ehen abgeschafft wurde.

Trotz des politischen Drucks scheinen sich aber viele Frauen dagegen zu wehren, sich in den Dienst der Revolution zu stellen; sie wollen nichts weiter, als ein bürgerliches Leben führen. Dies ging aus einer Umfrage der amtlichen Zeitschrift «Die Frauen Chinas» hervor. Von 2000 Zuschriften auf die Frage «Wofür leben die Frauen?» wurden so viele als unsozialistisch abgelehnt, dass sich die Zeitschrift zur Veröffentlichung eines Zeitungsartikels gezwungen sah, in dem sie ihre Leser zu intensiverer Mitarbeit am Aufbau des Kommunismus als in der eigenen Familie aufrief.

Stanley Karnow

«Frau und Demokratie»

XIX. Staatsbürgerlicher Informationskurs

Samstag/Sonntag, 24./25. Oktober, im Hotel Gurtenkulm ob Bern

PROGRAMM

Samstagnachmittag, 24. Oktober

15.00 Eröffnung durch die Präsidentin

15.15 **«Aspekte vom 15. Kongress des Weltpostvereins** aus der Sicht der Schweiz», **Vortrag von Herrn Dr. Tuason, Generaldirektor der PTT, Bern.**

17.00 «Ein unvoreingenommenes, zusammenfassendes **Bild Südafrikas** im allgemeinen und seine Rassenprobleme im besonderen, beruhend auf eigenen Beobachtungen und Studien» von **Herrn alt Botschafter Dr. Franz Kappeler, Muri bei Bern.**

19.00 Gemeinsames Nachtessen. Nachher ungezwungenes Beisammensein. Interessentinnen hören sich aus der Serie «Stimmen unserer Zeit» Kennedys berühmte Berliner-Rede (übersetzt) an.

Sonntag, den 25. Oktober

10.15 In der sonntäglichen Feierstunde bringt uns **Herr Dr. phil. Ernst Zimmerli, Liestal, «Carl Spitteler in Leben und Werk»** nahe, ihn auch als Politiker skizzierend.
Der Schauspieler **Herr Alfred Lohner** rezitiert uns dazu mit bewundernswerter Gestaltungskraft **«Spitteler — Gedichte».**

12.30 Gemeinsames Mittagessen

14.15 **«Die iberische Halbinsel gehört zu Europa»,** Vortrag von **Annemarie Schwyter, Journalistin,** Bern. (Ergebnisse nach jüngstem Aufenthalt in Spanien und Portugal)

16.00 Vorläufiges Resultat der Sammlung **«Stiftung Dr. Ida Somazzi».**

16.30 Allgemeine Aussprache

Das Gurten-Arrangement sieht vor: Pauschalpreis inkl. Taxen und Trinkgelder Fr. 33.—, umfassend Abendessen, Uebernachten, Frühstück und Mittagessen.

Anmeldungen bis 20. Oktober erbeten an **Frau Anna Brunner, Ferenbergstrasse 23, Stettlen bei Bern.**

Trambilletts: Gurtenkulm retour Bahnhof 2 Fr.

Für den Vorstand:
Die Präsidentin:
Dr. med. Maria Felchlin, Olten

Die Vizepräsidentin:
Frau Erb-Aenishänslin, Allschwil
(Präsidentin der Frauenzentrale Baselland)

BSF-Nachrichten

Schweiz

Wahlen, Ernennungen, Berufungen

Der Vorsteher des Eidg. Volkwirtschaftsdepartements hat als Nachfolgerin der Preisbildungskommission eine Studienkommission für Preis-, Kosten- und Strukturfragen eingesetzt, der auch zwei Frauen angehören, Frau Dr. H. Schelbert und Frau Dr. L. Uchtenhagen, Zürich, Mitglied unserer Kommission für Wirtschaftsfragen.

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat mit Lehraufträgen an der Universität betraut: Dr. Elisabeth Ettlinger für provinzial-römische Archäologie und Dr. phil. Ellen Judith Beer für mittelalterliche Kunstgeschichte (insbesondere Handschriftenkunde und Glasmalerei).

Die Juristin Eva Stutz wurde in Rheinfelden AG zur Bezirksgerichtsschreiberin ernannt.

Anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins wurde u. a. Fräulein Marguerite Schindler in Anerkennung langjähriger treuer Arbeit für den SKV zum Ehrenmitglied ernannt.

Frauenarbeit und -berufe

Der Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes hat die Mitgliedkirchen eingeladen, vom November an während des ganzen Winters eine Kampagne zur Werbung von Kranken- und Pflegepersonal durchzuführen. Die Komitees der Kantonalkirchen werden in Gemeinden und Jugendgruppen Vorträge und Aussprachen organisieren und Informationstagungen veranstalten. Der Schweizerische Katholische Volksverein und der Synodalrat der Christkatholischen Kirche haben die Bitte des Evangelischen Kirchenbundes, auch in ihren Reihen ähnliche Aktionen durchzuführen, günstig aufgenommen.

In Sitten wurde im August ein Weiterbildungskurs für Lehrkräfte eröffnet, an dem nahezu 700 Lehrerinnen und Lehrer aus dem französisch-sprechenden Wallis teilnahmen.

Im Kloster St. Ursula, Brig und Visp, wird im November die erste Krankenpflegeschule für freie Schwestern und Pfleger im Oberwallis eröffnet werden.

Frauenverbände

Die Schweizerische Unesco-Kommission führte Ende August auf dem Monte Generoso die erste Informationstagung für die Frauenvereine des Kantons Tessin durch.

Die Gruppe Zürich der Women's International Zionist Organization (WIZO) hat einen WIZO-shop eröffnet, in welchem kunsthandwerkliche Gegen-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Frauen unserer Zeit

Hanni Schwab

Eine Frau auf den Spuren der Pfahlbauer

(R. K.-Schl.) «Sehen Sie nur — wie schön!» — so rief mir aufgeregt Hanny Schwab zu, als sie strahlend vor Entdeckerfreude mir einen zierlichen Gegenstand entgegenhielt, den ich im ersten Augenblick nicht zu definieren vermochte. Voller Freude setzte sie sich zu mir auf die Treppe unseres Häuschens am Neuenburgersee und erklärte mir begeistert, dass das soeben gefundene Ding eine Schmucknadel aus der Pfahlbauerzeit sei. Ein eigenartiges Gefühl ist es doch: da verbringen wir jeweilen unsere Ferientage auf urgeschichtlichem Boden, und wo ich für die Meinen einen Happen grilliere, da hat vor vielen Hunderten von Jahren wohl bereits eine Pfahlbauerin ebenfalls eine einfache Mahlzeit am offenen Feuer zubereitet. Und auf dem Platz, wo ich über einer leichten Handarbeit sitze, hat bereits in längst verklungenen Zeiten eine Frau ihre primitive Nadel durch ein währschaftes Tierfell geführt. Und sicher hat sie sich gerne — das offenbart ja der kleine Pfeil — geschmückt und gefreut am Schönen!

Das Schauspiel, das uns Hanni Schwab, die neuernannte Archäologin des Kantons Freiburg, in sommerlichen Tagen auf unserm Grund und Boden mit ihren Helfern bot, faszinierte die ganze Familie. Denn beim Aushub des kleinen Refugiums, das wir zu bauen gedachten, hatte sich gezeigt, dass wir uns auf archäologisch interessantem Boden befanden. Es wurde daher «von oben» die nachdrückliche Bitte an uns gerichtet, die Anlage des Gartens noch etwas zurückzustellen, damit das Gelände wissenschaftlich erforscht werden könne. So liefen nun Gräben kreuz und quer durch die Matte vor dem Hause, die fesselnde und aufschlussreiche Dinge zu Tage brachten: Scherben, Schmuckstücke, Ueberreste von Waffen und immer wieder Pfähle! Von all diesen Dingen wusste uns Hanni Schwab, die mit Leib und Seele der Altertumskunde zugetan ist — studierte sie doch Urgeschichte — lebhaft zu erzählen, und unter ihren Worten lebten Zeit und Mensch aus vergangenen Jahrhunderten wieder auf. Vor ihrer Berufung zur Leitung des archäologischen Dienstes im Rahmen der II. Juragewässerkorrektion amtete Hanni Schwab als Lehrerin, aber ihre ganze Freizeit widmete sie seit jeher der Archäologie. In Kerzers beheimatet, kennt sie das Seeland, das Gebiet zwischen Murten- und Neuenburgersee, genau. Erfreuliche und kostbare Funde, Zeugen prähistorischer und auch römischer und keltischer Zeit werden da gefunden, ja, manchmal stösst man sogar auf drei Fundschichten übereinander, ein Zeichen dafür, dass diese Gegend (um den Murten- und Neuenburgersee) nicht nur in prähistorischer, sondern auch in römischer und früh- sowie spätmittelalterlicher Zeit ein bevorzugtes Wohngebiet war.

Unsere Archäologin, die so viel weiss, aber davon bescheiden wenig Aufhebens macht, bedient sich eines recht originellen Systems für ihre Ausgrabungen, die kostspielig sind, und für die Geldmittel nicht immer leicht beschafft werden können. Für

schwere Aushubarbeiten stehen ihr allerdings zeitweilig ein paar kräftige Mannen zur Verfügung. Sonst aber arbeitet sie vorzugsweise mit Schülern und Studenten während der Ferien.

Auch bei uns gruben Schulkinder eifrig mit, zeigten sich erfreut über jeden Fund und wachten aufmerksam, dass ja nichts von den Kostbarkeiten verlorenging. — Beim alten Laufe der Broye nun sind heuer Jugendliche, die sich für die lehrreiche und interessante Aufgabe des Forschens zur Verfügung stellen, in einem Lager untergebracht. Unter der freundlichen Anleitung der Archäologin werden die verschiedenen Schichten untersucht und die gefundenen Gegenstände sorgfältig gereinigt und registriert. Die Burschen und Mädchen bekommen, wie man vernehmen konnte, ein angemessenes Taschengeld und natürlich freie Station. Hanni Schwab ist ihnen nicht nur Lehrerin — welch buntes und fesselndes lebendiges Geschichtsbuch wird doch vor den jungen Leuten aufgeschlagen —, sondern zugleich auch umsichtige Betreuerin des Campings...

Für Hanni Schwab selber aber wird die wissenschaftliche Arbeit — im Zusammenwirken mit jungen Menschen — zur Freude, weil sich dadurch die Vergangenheit sinnvoll mit der Gegenwart verbindet.

Wir dürfen uns freuen, dass eine Frau voller Hingebung und mit intuitiver Einfühlung, aber auch mit wissenschaftlichem Ernst, alte Zeugen unseres heimatlichen Bodens erforscht.

Damals

Hirtenfeuer in den Herbsten der Kindheit...
Bläulich über den Aeckern schwelte der Rauch.
Hoch stiegen die Drachen der Knaben und weit
im oktobernen Himmel. Goldener Hauch
schimmerte zart auf den dunkeln Flügeln des
Falters, der im erblindeten Fenster am
Holzkreuz hing, im verdämmernden Abend.

Betty Knobel

KONSUMENTINNEN-FORUM

der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

Redaktion: Hilde Custer-Oczeret, Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen
Telephon 071 / 24 48 89

TREFFPUNKT

für Konsumenten

Es geht wieder los mit den sogenannten Werbeveranstaltungen. Sind Sie der Glückliche? Haben Sie Glück? steht auf den Einladungen, und dann wird von nicht anderem als von den sagenhaften Gewinnen geschrieben. Einmal ist es ein glückbringendes Hufeisen, das die verheissungsvolle Losnummer trägt, ein anderes Mal ist es ein Glücksklee. Die Gewinnliste mag manchem imponieren. Bei näherer Betrachtung dürfte sich der kleine Staubsauger vermutlich als Staublappen erweisen, der Combi-Presser als Zitronenpresse aus Plastik, der Heisswasserbereiter oder das Wärmegerät (220 V) als billigster Tauchsieder. Die grossen Gewinne gelangen nie zur Verlosung. Vom eigentlichen Gegenstand der Werbeveranstaltung ist nicht die Rede, es heisst höchstens: Kein Kochtopf, kein Mixer, keine Waschkugel. In dem Fall ist es dann wahrscheinlich ein Wärmeteppich. Die Einladung trägt nicht einmal immer den Namen des Veranstalters. Mit dem klein gedruckten «Filmdienst Matador AG» lässt sich nichts anfangen.

Sei es ein Wärmeteppich, ein Kochtopf oder eine Bratpfanne, immer wird in diesen Werbeveranstaltungen mit der menschlichen Gesundheit operiert. Der Wärmeteppich soll vor Rheumabeschwerden schützen, der Dampftopf mit Einsätzen wird mit Hilfe eines kostspieligen Farbfilmes als alleinseligmachendes Gerät für Gesundheitskochen angepriesen. Der Film bewegt sich haarscharf an der Grenze des Erlaubten, könnte er doch naive Hausfrauengemüter fast in eine panische Angst versetzen, sie hätten ihre Lieben bisher mit unsachgemässen Kochmethoden halbwegs vergiftet.

Aber trösten wir uns, anderen Ländern geht es auch nicht besser. Das Saal- und Kinogeschäft blüht auch in Deutschland, England und Holland. Genau wie bei uns wird dort das Publikum mit gewinnverheissenden Losen ins Kino gelockt, und man versucht, ihnen die gleichen Gegenstände zu verkaufen wie uns.

Der Niederländische Konsumentenbund, dem die Sache zu dumm wurde, bestellte sich einen der angebotenen Dampfkochtöpfe und testete ihn. Der Prüfbericht ergab, dass das Gerät die Qualitäten nicht aufwies, welche die Propaganda verhiess, und dass es ausserdem doppelt so teuer war wie die handelsüblichen auf dem Markt befindlichen Geräte.

Der Prüfbericht wurde in der holländischen Konsumentenzeitschrift «Consumentengids» veröffentlicht und diese Nummer dann vor den Lokalen verteilt, in denen Werbeveranstaltungen stattfanden. Die Aktion erhielt über Radio und Fernsehen grosse Publizität, und seither scheint das Saal- und Kinogeschäft in Holland weniger attraktiv geworden zu sein. Wir entnehmen diese Angaben dem «International Consumer».

Handels- und Gewerbefreiheit in Ehren, aber wenn sie dazu missbraucht wird, dem Konsumenten mit Hilfe höchst fragwürdiger Werbung Waren aufzuschwatzen, die ihren Preis nicht wert sind und hinter denen keine seriöse Firma steht, an die man sich im Bedarfsfall wenden kann, dann heisst es, aufpassen. Hauptprofiteure solcher Verkaufsaktionen sind die Verkäufer, nicht die Käufer. Das dürfte auch aus dem nachstehenden Inserat hervorgehen, das aus dem schon in der letzten Nummer zitierten Handelsblatt stammt. *Hilde Custer-Oczeret*

NICHT NUR TESTEN — VOR ALLEM AUCH VERGLEICHEN!

Jetzt wäre es Zeit zur Neu-Orientierung im Saal- und Kino-Geschäft

Grosse Waschkugel · Farbiger Turmdünster

(läuft z. Zt. so gut wie Waschkugel)

Diät-Pfannen · Gesundheitsdecken · Massagegeräte ·

Hohe Provision — Hohe Bevorschussung — Gute Besucherzahlen.

Anfragen möglichst bis 1. August von nur bewährten Kräften, bei denen unsere hohen Provisionen auch gerechtfertigt sind.

Kennzeichnung von Nahrungsmitteln im Ausland — und bei uns

In den grossen Lebensmittel- und Delikatessengeschäften wird heute eine unglaubliche Auswahl an in- und ausländischen Produkten angeboten. Spezialitäten aus aller Herren Ländern sind bei uns erhältlich, tiefgekühlt, getrocknet oder in Flüssigkeit konserviert. Wir Schweizer leben zwar noch lange nicht «aus der Büchse», und es ist glücklicherweise noch der Stolz und Ehrgeiz unserer Hausfrauen, etwas Selbstgemachtes auf den Tisch zu bringen, aber auch das Fremde lockt.

Natürlich wissen wir bei unserm Gang durchs Selbstbedienungsgeschäft nicht immer gleich Bescheid, und wir nehmen diese und jene Packung vom Gestell, um sie näher zu betrachten. Bei unserer Suche nach etwas Neuem, nach kulinarischer Abwechslung

kommen uns die Aufschriften auf den ausländischen Verpackungen in besonderem Masse entgegen. Was es da nicht zu lesen gibt! Bis ins Detail werden die verwendeten Rohstoffe und Zutaten aufgezählt.

Nicht genug scheint man an der schon umfangreichen Sachbezeichnung bei einer amerikanischen Baby-Konserve zu haben, die «Vegetables, Egg Noodles & Chicken» lautet und unter der man sich schon alles Wichtige vorstellen kann, nein, es wird da bis in alle Einzelheiten aufgezählt: «Chicken Broth, Carrots, Egg Noodles, Starch, Chicken, Celery, Whole Milk Solids, Vegetable Oil, Salt, Onions, Split Peas, Dehydrated Potatoes, Monosodium Glutamate, Bonemeal.» Das mag vielleicht bei einem Nahrungsmittel für Säuglinge wichtig erscheinen, aber dasselbe finden wir auch auf einer englischen Biskuitpackung: «Flour, Sugar, Shortening, Cornflour, Corn Syrup, Full Cream, Condensed Milk, Salt, Baking Powder.»

Vielleicht schüttelt man bei der Lektüre dieser Aufzählungen ein wenig den Kopf und findet, es sei doch etwas übertrieben, sogar die Prise Salz und das Backpulver anzugeben. Aber offensichtlich entspricht das den ausländischen Bestimmungen, und es ist beim Einkaufen auch recht nützlich, falls man ein Nahrungsmittel nicht kennt.

Wenn wir nun die Verpackungen der in der Schweiz hergestellten Lebensmittel mit den ausländischen zu vergleichen beginnen, fällt uns sofort auf, dass da fast gar nichts daraufsteht.

Wir finden — eventuell neben einem Phantasienamen — die genaue Sachbezeichnung, wir finden den Firmennamen des Herstellers, bei Kleinpackungen bis zu 2 kg das Gewicht; sonst kaum etwas mehr. Und das entspricht auch genau den Vorschriften. Wir sind es so gewohnt, nichts über die Zusammensetzung und Zutaten unserer Nahrungsmittel auf den Verpackungen zu lesen, dass uns ein Vermerk wie «gegrünt, mit Benzosäure konserviert» auf einem Glas Cornichons gleich auffällt, ja fast stutzig macht. Könnte es sich um etwas Gesundheitsschädigendes handeln, dass es erwähnt wird? Die «Verordnung über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen», die von der Bundeskanzlei herausgegeben wird, gibt uns über solche Fragen Auskunft. Da heisst es z. B. in dem Kapitel XVIII über «Obst, Gemüse, essbare Pilze, Obst- und Gemüsenkonserven» in Art. 208: «Obst-, Gemüse- und Pilzkonserven dürfen als Konservierungsmittel nur Alkohol, Essig, Gewürze, Kochsalz oder Zucker enthalten ... Essigkonserven, wie Gurken, Randen, Zwiebeln usw., dürfen in essig- oder kochsalzhaltige Flüssigkeiten eingelegt werden, denen auf 1 Liter höchstens 1,5 g Natriumbenzoat zugesetzt worden sind. **Der Zusatz dieses Konservierungsmittels ist auf der Packung anzugeben.**» Und es heisst im selben Artikel weiter, dass bei Konserven, die nur in geringer Menge oder als Zutaten von Speisen gelegentlich genossen werden, auf begründetes Gesuch hin auch andere in der Verordnung gestattete Konservierungsstoffe oder eine künstliche Färbung und Aromatisierung möglich sind:

«Sie sind auf der Packungsaufschrift ausdrücklich und deutlich lesbar zu deklarieren.»

Es lohnt sich, einmal einen Blick in diese «Verordnung» zu werfen, denn man staunt immer wieder als Laie, wie streng unsere Lebensmittelgesetze sind und wie gut für die Erhaltung unserer Gesundheit gesorgt wird.

Dass man manchmal verpackten Nahrungsmitteln oder pfannenfertigen Gerichten eine gewisse Skepsis entgegenbringt, ist ganz natürlich, wenn auch, auf Grund unserer strengen Gesetze, unbegründet. Kaufen wir aber Gemüse ein, Obst, das duftend, frisch und makellos daliegt, so kommen uns weniger Bedenken. Ja, man hört zwar ab und zu, dass Früchte und Gemüse der Schädlingsbekämpfungsmittel wegen sehr gut gewaschen werden müssen. Wer aber beisst nicht trotzdem in einen frischgekauften Pfirsich, ohne an gesundheitsschädigende Folgen zu denken?

Nun wird gerade in der Schweiz behördlicherseits den Schädlingsbekämpfungsmitteln grösste Aufmerksamkeit geschenkt, im Wissen, dass ohne deren Verwendung weder Obst noch Gemüse in der von den Konsumenten gewünschten guten Qualität produziert werden kann. Obwohl schweizerischerseits mit den Schädlingsbekämpfungsmitteln sicher sorgsam umgegangen wird, ist es dennoch, auch aus rein hygienischen Gründen, empfehlenswert, Obst zum ungeschälten Genuss gut zu waschen. es

•

Nachwort der Redaktion: Ganz so rosig, wie im vorstehenden Artikel geschildert, vermögen die Mitglieder des Konsumentinnenforums die Situation in bezug auf die Kennzeichnung unserer Nahrungsmittel allerdings nicht zu sehen. Sicher haben wir eine relativ strenge Lebensmittel-Gesetzgebung. Das heisst aber durchaus nicht, sie sei über jede Kritik erhaben. Die bessere Kennzeichnung der Nahrungsmittel ist auch bei uns ein wichtiges Postulat der Konsumenten-Organisationen. An der Tagung der «International Consumers' Union» in Oslo im vergangenen Juni nahm das Thema Warenkennzeichnung, wie wir in unserem Bericht «B'haltis aus Oslo» (Nr. 17) darlegten, einen breiten Raum ein.

Wenn uns eine Büchse mit Pastetlifüllung angeboten wird, auf der jeder Hinweis dafür fehlt, woraus diese Füllung besteht, so ist das mehr als ein Schönheitsfehler. Man kauft dann einfach die Katze im Sack. Die gleichen Firmen, die im Ausland ihre Beutel-Suppen und Beutel-Saucen genau nach deren Inhalt deklarieren müssen, erklären bei uns, das sei nicht möglich. Es gibt Produkte mit Phantasienamen, bei denen der Konsument vom Namen her noch nicht unbedingt auf den Inhalt der Pakkung schliessen kann; da wäre es sehr nützlich, entsprechende Angaben auf der Packung vorzufinden. Eine andere Frage ist es allerdings, ob es nötig sei, eine bessere Warenkennzeichnung gesetzlich zu verordnen, oder ob unsere Fabrikanten sich nicht doch eines Tages dazu entschliessen könnten — wie beim Textilpflegezeichen — ihre Büchsen und Pakkungen freiwillig etwas informativer zu beschriften. H. C.-O.

«Ich muss mich fast täglich ärgern»

Gestatten Sie mir, dass ich einmal ein paar Worte sage zum Gutscheinunwesen. Als Detaillist muss ich mich fast täglich ärgern wegen dieses Unfugs. Von allen möglichen Branchen kommen in alle Haushaltungen diese Gutscheine, sei es zur Einführung eines neuen Artikels oder sei es zur Ankurbelung der Kauflust bei der Kundschaft für Artikel, die nicht mehr ziehen, oder sei es sogar nur der lieben Konkurrenz wegen.

Ein Grossteil dieser Gutscheine wird allerdings nicht eingelöst, aber die, welche eingelöst werden, bringen dem Detaillisten nur vermehrte Arbeit, und was auch ins Gewicht fällt, eine Margenschmälerung. Denn diese Gutscheine liegen manchmal wochenlang, vielleicht monatelang, in einer Schublade, bis sie eingelöst werden. Viel reeller und für alle Beteiligten eine bessere Lösung wäre gewiss eine Preissenkung bei den fraglichen Waren, da ja von den Fabrikanten Unsummen für diese Art Reklame ins Budget gestellt werden müssen.

Was sagen andere dazu? S.

Schweizerische Detaillisten-Zeitung

*

Apropos Gutscheinunwesen

Pünktlich zu Beginn der Saison haben sich auch wieder die Gutscheine in unseren Briefkästen eingefunden. Wer sie mit dem gedruckten Briefformular des Konsumentinnenforums an die Fabrikanten zurücksenden möchte, möge die Formulare beziehen bei:

Fräulein Emilie Lieberherr,
Grossmannstrasse 30, 8049 Zürich (neue Adresse)

KLEINE WIRTSCHAFTSFIBEL

Der «Homo oeconomicus»

Auf dem Glauben an das Vorhandensein eines «Homo oeconomicus» gründen verschiedene ältere, neuere und neueste Lehren der Volkswirtschaft. Der Homo oeconomicus ist die eingebildete Gestalt eines Menschen, der ausschliesslich auf den eigenen Nutzen bedacht ist. Bei allen seinen Handlungen lässt sich der Homo oeconomicus leiten von dem wirtschaftlichen Grundsatz, mit den geringstmöglichen Mitteln den grösstmöglichen Nutzen zu erreichen. — Es soll auch heute noch Leute geben, die an die Existenz eines solch übermässig vernünftigen Wesens glauben; jedenfalls hat es früher solche gegeben, und diese sind als die eigentlichen Urheber der sogenannten «Mathematischen Schule» anzusehen.

Mathematische Schule wird jene Richtung in der Volkswirtschaftslehre genannt, welche die volkswirtschaftlichen Gesetze ausschliesslich oder vorwiegend auf mathematischem Wege zu erforschen trachtet. Wichtige Vertreter dieser Schule waren Walras und Pareto, beide Professoren in Lausanne, weshalb man auch etwa von der «Lausanner Schule» spricht. Anregungen aus der Mathematischen Schule haben viele moderne Volkswirtschafter übernommen; abgesehen von einzelnen Ausnahmen hüten sie sich aber, die Mathematik in der Nationalökonomie zu überschätzen.

Seit der wissenschaftlichen Begründung der Volkswirtschaftslehre ist das Verlangen erwacht, den wirtschaftlichen Vorgängen, wie zum Beispiel physikalischen, in einer Weise beizukommen, welche exakte Zahlenresultate ergibt. Viele und äusserst komplizierte wirtschaftliche Vorgänge sind deshalb in mathematischen Gleichungen, «Formeln», dargestellt worden und dienen heute dazu, verwickelte Zusammenhänge übersichtlich und erklärbar zu machen. Darin beruht vor allem die Bedeutung der modernen Mathematischen Schule. Was aber ihren Gründern vorschwebte: aus den Gleichungen kommende Ereignisse exakt vorauszuberechnen, um eventuell ebenso exakte wirtschaftliche Gegenmassnahmen treffen zu können, wird sich wohl nie verwirklichen lassen. Und dies deshalb, weil der von den früheren Vertretern der Mathematischen Schule erfundene Homo oeconomicus nicht existiert. Des Menschen Tätigkeit richtet sich glücklicherweise nicht nur nach Nützlichkeitserwägungen. G. R.

Wir stellen zur Diskussion:

Küche zwischen Last und Lust

Von Dr. H. Hch. Oswald

Im Masse, wie die Technik im Gebiet des Haushaltes Einzug hält, fehlt es auch an mahnenden Stimmen nicht, die Besorgnis und Bedenken über die gefährdete «Poesie des Alltags» zum Ausdruck bringen. Vor allem werden immer wieder Einwände gegen die Vorwegnahme hausfraulicher Verrichtungen durch industrielle Vorbereitung (Fertiggerichte, Instant-Produkte usw.) erhoben. Es wird geltend gemacht, die Hausarbeit werde dadurch ihres besten Kernstückes beraubt und statt durch phantasievolles Gestalten erfülle sich die Küchentätigkeit nur mehr in vorgezeichneten Schablonen. — Stimmt nun diese Feststellung mit der Wirklichkeit tatsächlich überein?

Wohl erwartet man nach wie vor von der Hausfrau (nebst vielem anderem!), dass sie die Seele des Hauses sei. Aber die Vorstellung von der Hüterin des Feuers vor dem Herde hat einer viel umfassenderen Standortbestimmung Platz gemacht. Die Hausfrau ist heute — um ein Modewort zu brauchen — «integriert», und zwar im gesamten Schaffensrhythmus, unter allen Aspekten.

Eigenartigerweise hat der technische Fortschritt auf dem Gebrauch-Sektor viel schneller und problemloser Einzug gehalten, als im Gebiet der Verbrauchsgüter.

So sind Errungenschaften wie Waschmaschine, Wäschetrockner, Glättemaschine, Staubsauger und Schuhputzapparat ganz allgemein zum Inbegriff moderner Haushaltführung geworden, wie die mechanisierten und automatisierten Küchengeräte (Kühlschrank, Mixer, Teigknetmaschine, Geschirrwaschmaschine usw.) im besonderen als Ausdruck zeitgemässen Wirtschaftens gelten.

Diese Zeit- und Arbeitsersparnis, welche z. B. in der Kuchenherstellung mittels der mechanisierten Geräte für die Hausfrau durch Wegfall des Knetens und Rührens realisiert wird, erfährt indessen noch vielfach eine höhere Wertung als die Vorwegnahme *unproduktiver* Küchenarbeit durch die im Industriebetrieb hergestellten kochfertigen Produkte. Trotzdem handelt es sich im einen wie im anderen Falle grundsätzlich um nichts anderes als um die

Freistellung der Hausfrau für grössere, qualifiziertere Arbeiten

als Wäscheauswinden, Staubwischen, Kartoffelschälen, Zwiebelhacken, Gemüserüsten usw. So wenig die Verwendung der Waschmaschine oder des Staubsaugers dem Alltag seine Poesie nimmt, so wenig kann wohl heute noch länger im Ernst geltend gemacht werden, die Herrichtung der landwirtschaftlichen Rohprodukte für die Nahrungszubereitung sei spezifisch eine weiblich-hausfrauliche Angelegenheit.

Durch den technischen Fortschritt wird somit die Arbeit der Hausfrau immer mehr vom rein Manuellen hinwegverlagert nach demjenigen Tätigkeitsbereich, in welchem originelle Gedanken und phantasievolle Ueberlegungen entscheidend zum Ausdruck kommen. — Auch die Lochkartenmaschine nimmt dem Buchhalter das Rechnen und Registrieren nur ab, um ihn vermehrt für seine eigentliche Denkaufgabe freizumachen. Ebenso liegt in den industriell vorfabrizierten Produkten, wie kochfertige Suppen, Reisgerichte, Sofort-Kartoffelstock usw., die Möglichkeit, dank der fabrikmässigen Voraus-Leistung vermehrte Sorgfalt und Zutaten auf die individuelle und abwechslungsreiche Gestaltung des Speisezettels zu verwenden. Dieser Wesenszug unserer Zeit findet übrigens auch in den Kochbüchern seinen entsprechenden Niederschlag: Waren in Mutters und Grossmutters Kochbuch Rohstoffwahl, Zurüstung, Vorbereitung und Kochzeit Hauptmerkmale der Anleitung,

so stellen die Rezeptbücher unserer Tage vor allem Ideen-Fundgruben dar.

In dieser Richtung bieten die industriell vorbereiteten Nahrungsmittel der Hausfrau praktisch unerschöpfliche Möglichkeiten, auch dem Speisezettel wochentags eine persönliche, liebevolle Note zu geben. Wie leicht lässt sich durch eine eigene Würzung, eine rassige Sauce oder eine ungewöhnliche Garnitur usw. das herkömmliche Rezept ansprechend verändern. Wie interessant wird die Mahlzeit durch Zubereitung der Saisonerzeugnisse unter ergänzender Verwendung gebrauchsfertiger Küchenhilfsmittel, und gross ist anderseits der Effekt, wenn ein Produkt, dessen Jahreszeit längst vorüber, aus der Kühltruhe gezogen werden kann. — Wie aber sollte für derartiges Pröbeln und «gastronomisches Basteln» Zeit und Kraft bleiben, wenn dazu noch die ganze Last des Zurüstens und Vorbereitens getragen werden müsste?

Nicht eine Frage der Technik, sondern der Einstellung ist es also, ob die industriell zubereiteten Nahrungsmittel und Fertiggerichte der geistigen Verflachung und dem uniformen Schablonendenken Vorschub leisten

oder ob sie, ihrer Bestimmung gemäss, einen Wiederaufschwung eigenen Denkens und Gestaltens im Bereich der Küche bewirken. Die Antwort auf diese Frage liegt somit bei jeder Hausfrau selbst.

Mit Harfenspiel, Blumen und Ehrenurkunden

Dr. iur. Hulda Autenrieth-Gander, Präs. der Zürcher Frauenzentrale

wurde im Kirchgemeindehaus Hottingen das Jubiläumsfest der 50 Jahre alt gewordenen, erstaunlich jung gebliebenen **Zürcher Frauenzentrale** gefeiert, eines auf mutige Pionierarbeit, ausdauernde Schaffen und optimistisches Vorwärtsschauen zurückblickenden, mit der Zeit gehenden **Frauenparlamentes.** Stadt- und kantonalzürcherische Frauenvereine, die schweizerischen Frauenzentralen, gesamtschweizerische Frauenorganisationen hatten Gratulantinnen mit klugem und humorvollem, ja poetischem Wort und mancherlei schönen und guten Geburtstagsgaben delegiert. Zürichs Stadtpräsident mit seiner Gemahlin war anwesend. Die Präsidentin der jubilierenden Zürcher Frauenzentrale (ZF), eine der ohne Zweifel charmantesten und gewandtesten Vorsitzenden einer wichtigen Frauenorganisation unseres Landes, **Dr. Hulda Autenrieth-Gander,** hielt eine Begrüssungsansprache, die vom herzlichen und warmen Ton der Dankbarkeit und Freude getragen war. Der der ZF gespendete, in gediegenen Arrangements auf den Tischen und auf der Bühne prangende Blumenschmuck und das von **Wilhelmine Bucherer** gespielte Händel-Konzert auf der Harfe gaben den erhebenden Auftakt zur sehr schön verlaufenen Feier.

Wer die ZF ist, die 1914 noch als «Frauenhilfe» eine kleine Anzahl von Frauenvereinen umfasste und zwei Jahre später mit vierzehn solchen und einigen Einzelmitgliedern gegründet wurde, was sie wollte und will, was sie tat und tut, sollten wir den Leserinnen des «Schweizer Frauenblattes» nicht mehr des langen und breiten erklären müssen, wurde doch hier immer wieder über deren Versammlungen und Vorträge, die Aktionen und vor allem über die erfreulich mutigen Vorstösse auch auf frauenrechtlichem Gebiet ausführlich berichtet.

«Kaum mehr abzuschätzen», sagte Frau H. Autenrieth in ihrer Festansprache, «ist für uns Heutige das Ausmass, der Aufwand an geistigen Kräften, an Ausdauer, Mut, an Organisationstalent, die nötig waren, um die als notwendig erkannte Arbeit zu leisten, um auch zu Misserfolgen und Niederlagen ja zu sagen und auch dann geradeaus zu steuern, wenn man dafür Kritik oder Missverständnis in Kauf nehmen musste.

Möge es den heutigen wie den künftigen Trägerinnen unserer ZF immer geschenkt sein, sich dieser hohen Tradition würdig zu erweisen!»

In Dankbarkeit wurde dreier, sich um die ZF verdient gemachter Frauen gedacht: Der Gründerin **Maria Fierz,** die während mehr als drei Jahrzehnten die junge Institution segensreichen fraulichen Wirkens leitete; **Margrit Boschs,** die — uns allen unvergesslich — mit nie erlahmendem Interesse, mit Phantasie, Organisationstalent und viel diplomatischem Geschick ihre ganze Kraft für die ZF, aber auch auf schweizerischem und internationalem Gebiet für die Sache der Frauen einsetzte und 1958 die SAFFA massgebend mitgestalten half; **Els Fassbenders,** während über dreissig Jahren Sekretariatsleiterin der ZF, der Besten eine, unermüdlich begeistert und begeisternd tätig, frohen und freudigen Sinnes, der an dieser Stelle anlässlich ihres kürzlich aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Rücktritts mit Bild und Wort der Kranz gewunden wurde, als deren Nachfolgerin nun die langjährige bewährte Mitarbeiterin **Edith Kuhn** amtet. Des Dankens hüben und drüben schien kein Ende. Zuerst fand die Vorsitzende der jubilierenden ZF herzliche Worte des Dankes dafür, dass das halbjahrhundertjährige Geburtstagskind im eigenen neuen Haus am Alten Schanzengraben wohnt, dies trotz des hohen Schuldenbergs, den man aber nach und nach abzutragen hoffe, dann wandte sie sich an ihre Vorstands- und Vereinsmitglieder, an die vielen befreundeten Vereine, die sich gratulierend vertreten liessen oder ihre brieflichen und telegraphischen Glückwünsche zugeschickt hatten.

Drei verdiente Frauen wurden zu **Ehrenmitgliedern** ernannt: **Gertrud Haemmerli-Schindler,** unermüdlich einsatzbereite, tatkräftige Präsidentin während der Jahre 1947 bis 1954, die aus winzigsten Anfängen die unserem Lande in hohem Masse dienende Institution des Zivilen Frauenhilfsdienstes schuf; **Dr. Emma Steiger,** Verfasserin der hervorragenden «Geschichte der Frauenarbeit in Zürich», an der sie sieben Jahre gearbeitet hatte, und **Dr. Käthe Biske,** wissenschaftliche Mitarbeiterin des Statistischen Amtes der Stadt Zürich, als Dank für ihre wertvollen Dienste mannigfacher Art, die sie der Frauenbewegung leistete, dies vor allem im Zusammenhang mit der Befragung der Zürcher Frauen im Jahre 1955, als rund 80 Prozent der sich daran beteiligenden 90 Prozent Frauen dem Wunsch nach teilweisem oder vollständigem politischen Mitspracherecht Ausdruck verliehen. Die Ehrenurkunde wurde aber auch dem am Zustandekommen und an der Durchführung jener denkwürdigen Frauenbefragung mitverdienten, dem für alle den Frauen zustehenden politischen Rechte unentwegt einstehenden Stadtpräsident von Zürich, **Dr. Emil Landolt,** verliehen, der sich dieser Ehrung durch die Zürcher Frauenzentrale offensichtlich ehrlich freute und ihr für ihre Existenz, ihr Wirken dankte, ihr viel Erfolg auch in der Zukunft wünschte.

Eine Darbietung kabarettistischer Art, «Ewig Weibliches», von **Elisabeth Schraf1-König** und **Gertrud Stauffer** geschaffen und von jungen Kräften ausgeführt, beschloss die sehr schön verlaufene Jubiläumsfeier der ZF. BWK

Ehrenmitglieder der Zürcher Frauenzentrale

G. Haemmerli-Schindler

Dr. Käthe Biske

Dr. Emma-Steiger

Domenica Messmer, Samedan, Redaktorin des «Fögl Ladin»

hat das Lukasevangelium in hervorragender Weise in die romanische Sprache des Oberengadins übersetzt. Sie hat damit der Bevölkerung ihrer engeren Heimat und dem weiteren Freundeskreis des Romanischen einen grossen Dienst erwiesen. Die Uebersetzung wurde in Samedan gedruckt und erschien Mitte September im Verlag der Schweizerischen Bibelgesellschaft, Bassersdorf. Domenica Messmer ist unseres Wissens die erste schweizerische Frau, die sich mit Erfolg an die Uebersetzung eines biblischen Buches in eine unserer Landessprachen gewagt hat. *E. N.-K.*

Die Frau in der Kunst

Im Helmhaus *Zürich ist bis zum 28. Oktober eine Ausstellung zu sehen, an der vier Zürcher Künstlerinnen beteiligt sind.*

Sehen wir uns die aus ungesponnener Schafwolle, gemischt mit Wollgarn, in Gobelintechnik ausgeführten Wandteppiche Elfriede Eckingers *an, über die wir an dieser Stelle schon früher berichtet haben, die nun aber immer differenzierter in der Wärme, dem Ineinandergehen der Farben, von nachgerade kaum zu überbietender Schönheit sind, wie «Heller Tag», «Kreuz», eine faszinierende «Struktur in Rot», «Helles Gitter», «Sonnenflekken», ein Teppich in Orange-Ocker, Braun und Weiss. Sehr schön: «Goldene Mitte», «Bienenschwarm», «Rote Erde»! Die Weberin war von 1923 bis 1927 Schülerin der Staatlichen Kunstgewerbeschule München und leitete von 1929 bis 1939 die Textilklasse der Saarpfälzischen Landesgewerbeanstalt Kaiserslautern. 1937 schuf sie die ersten Gobelins. Nach zwanzigjährigem Unterbruch hat die 1939 durch Heirat Schweizerin gewordene Oestereicherin, die in Kempten-Wetzikon lebt, 1959 wieder zu weben begonnen.*

Silvia Heiden, *1927 in Basel geboren, Schülerin der Textilklasse an der Kunstgewerbeschule Zürich, die sich während einiger Jahre in Amerika aufhielt und sich auch mit Stoffdrucken und Keramik beschäftigt, erteilt heute Kunstunterricht im bündnerischen Fetan. Sie ist die Künstlerin des Formalen. Ihre «Pinien» sind hohe Kunst, auch «Ravenna» und der in mehreren Rot, in Violett und Gold spielende «Indian Dream» sowie «Campagna» in Blaugrün und Gold, Teppiche, die wir lange und gerne betrachten und die wohl auch ihre Liebhaber und Käufer finden werden.*

Die 1938 in Zürich geborene Moik Schiele, *Absolventin der Kunstgewerbeschule Zürich mit Diplomabschluss für textiles Gestalten, mit eigenem Atelier, Privatunterricht erteilend sowie nebenamtlich als Beschäftigungstherapeutin in der Anstalt für Epileptische in Zürich tätig, junge, mehrfache Preisträgerin, knüpft Ryawolle auf Baumwolle, geht spärlicher mit den Farben um, entwickelt aber virtuos alles Formale wie in dem in Gobelintechnik ausgeführten Teppich «Auflösung und Verdichtung von Quadraten», Weiss in Weiss gehalten, dann auch im ebenfalls Weiss in Weiss gestalteten «Christussymbol», in dem aus Baumwolle und verschiedenen Materialien gearbeiteten «Kreuz», 150 ×150 Zentimeter, das sich im Besitz der Stadt Zürich befindet.*

Puppe von Sasha Morgenthaler

Im obersten Stockwerk beherrschen die unnachahmlichen Puppen Sasha Morgenthalers *den Raum, von Kindern und Erwachsenen mit demselben Entzücken betrachtet: u. a. das kleine Schulkind mit dem Kalbfelltornisterchen am Rücken, die Kleine im Festkleidchen mit farbiger Schleife, das Mädelchen im Samtrock, den echten Spitzenkragen ums Hälschen, das Bauernkind, Tibeter- und Negerpuppen und wunderschön gestaltete Tiere, ein Löwe, ein Watussirind, eine Giraffe ...*

Gehen wir hin! Besuchen wir diese Ausstellung von hohem Niveau des künstlerischen Schaffens, wobei wir vor allem an die Puppenschöpferin denken, aber auch an die weit in den Bereich des Künstlerischen vorgetretenen Kunstgewerblerinnen mit ihren sehenswerten, aparten Teppichen!

Anny Vonzun im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich

Die anerkannte Bündner Malerin zeigt die künstlerische Ernte einer Griechenlandreise, Gemälde und Monotypien, auch ein Stilleben mit Büste, gross angelegt, ein solches mit Katze, das Kinderbildnis «Vreneli». Eines der ansprechendsten Gemälde «Begegnung», aneinander vorüberreitende griechische Gestalten auf ihrem Reittier, dem Esel, verhalten und gesammelt im Bläulich-Weiss einer Gasse, dann das Meisterwerk «Wasserträgerinnen», grossformatig, stark in der Ausstrahlung, ergreifend die grazile Demut der Gestalten, das schweigende Weiss der bis zur Kuppe des olivgrünen Berges hinansteigenden Häuser, das wundersame Licht! «Die Windmühlen von Ios», das «Gehöft am Meer»; in gedämpftem Gold und Weiss, ihrer merkwürdig durchsichtig und trotzdem nie dünn wirkenden Oeltechnik hat Anny Vonzun die «Schafherde im Distelfeld» gemalt, dann, kräftiger, heller, klarer «Mondnacht in Mallia, Kreta». Dichterisch unter den Monotypien «Nonnen am See», ganz entzückend «Die Fiaker von Mykonos», um nur einige der ca. 40 gezeigten Werke dieser Künstlerin hoher Begabung zu nennen. Mit ihr gemeinsam stellt Walter Meier im «Wolfsberg» seine Tournesols, Barques, den Ciel gris, den Ciel rouge und andere Werke mediterraner Inspiration aus. Bis 31. Oktober. bwk.

Liebe Leserin!

Vergessen auch Sie nicht die Kartenspende des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Wiederum werden in den Briefkästen die Postkarten mit den Blumenbildern liegen, mit denen der Bund schweizerischer Frauenvereine an alle aufgeschlossenen Schweizerinnen und Schweizer appelliert, seine Bestrebungen mit einem bescheidenen Beitrag zu unterstützen. Dient doch diese Arbeit im vollen Umfang dem Wohl der Familie, der Jugend, des ganzen Volkes.

Die Vertreterinnen des BSF arbeiten in zahlreichen eidgenössischen Kommissionen für die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der Frauen.

Unermüdlich arbeitet der BSF an der Verbesserung der Berufsbedingungen für die weiblichen Berufstätigen, für das Wohl der Hausfrauen und Mütter und der Familien.

Zur Lösung solch vielseitiger Aufgaben aber bedarf es auch immer neuer finanzieller Mittel. Die Arbeit des Bundes Schweizerischer Frauenvereine kommt allen zugute, und dieser hofft daher zuversichtlich, dass ihm durch Einlösung der Karten — und vielleicht einer zusätzlichen Gabe — zu dem so sehr erwünschten Erfolg verholfen werde.

«Berühmte Schweizerinnen vom 10. zum 20. Jahrhundert»

«Hat es heute noch Sinn, in der Vergangenheit zu graben?» fragte Dr. Verena Bodmer-Gessner kürzlich zu Beginn des Vortrages, den sie im Lyceumklub Zürich über «Berühmte Schweizerinnen vom 10. zum 20. Jahrhundert» hielt. Sie hat es dennoch nicht lassen können, den Spuren der Erdentage so mancher tüchtigen, begabten und liebenswerten Frau aus alter Zeit nachzugehen; sie hat sich von vielen Schicksalen fesseln lassen und sie stellte ihren Zuhörerinnen eine lange Reihe der Frauen, die einst, jede auf ihre Weise, Vorbildliches geleistet haben, der Zuhörerschaft in Lichtbild und Kurzbericht vor. Von der heiligen Verena, die im 4. Jahrhundert in Zurzach als fromme Christin und Wohltäterin lebte, als das Christentum noch nicht als Staatsreligion anerkannt war, von der Prophetin Wiborada, die um 880 auf der Burg Altenklingen im Thurgau wirkte, sich mit 36 Jahren in St. Gallen in eine winzige, enge Klause einschliessen liess und die erste kanonisierte Heilige nördlich der Alpen wurde, bis zu den Aerztinnen Marie Heim-Vögtlin und Anna Heer und der Sozialreformerin Susanna Orelli erstreckte sich die kleine Kulturgeschichte, die die Referentin in liebenswürdiger Plauderei vermittelte. Waren es in den älteren Zeiten vor allem adlige Damen, von denen man hörte, so erklärt sich dies aus der Tatsache, dass damals den weiblichen Angehörigen des Adels ungleich mehr Freiheiten und Möglichkeiten des Wirkens offenstanden als ihren bürgerlichen und bäuerlichen Schwestern. Manche von ihnen haben Klöster gestiftet, wie die Schaffhauserin Ita von Kirchberg oder die Königin Agnes von Habsburg, die nach der Ermordung ihres Gatten Kloster und Gedächtniskirche zu Königsfelden im Aargau stiftete.

Manche ist im Schatten ihres berühmten Mannes, dem sie eine verständnisvolle und ermutigende Gefährtin war, berühmt geworden; so Gertrud Stauffacher, die freilich bis heute eine sagenhafte, in Schillers «Tell»-Schauspiel poetisch verklärte Gestalt geblieben ist, oder Dorothea von Flüe, Mutter von 10 Kindern, die tapfer die Trennung von ihrem Gatten, um dessen geistiger Entfaltung und Sendung willen, auf sich nahm. In den späteren Jahrhunderten finden wir dann Frauen, die mehr und mehr auch auf wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet Bemerkenswertes leisteten. Hortensia Gugelberg von Salis liess es sich nicht nehmen, Leichen zu sezieren, um ihre Kenntnisse der menschlichen Anatomie zu vertiefen; Maria Sybilla Merian, über die Gertrud Lenndorff, die bekannte Basler Schriftstellerin ein reizendes Büchlein geschrieben hat, war die erste Schweizer Reisende im fernen Surinam und beschäftigte sich als erste Frau mit der Metamorphose der Schmetterlinge. Julie Bondeli, die kluge, hochgebildete Freundin Wielands und Zimmermanns, korrespondierte mit fast allen Koryphäen ihrer Zeit und brachte in ihrem Salon den bernischen Landvögten Rousseaus Lehren in kleinen Dosen bei. Suzanne Curchot, die Gattin Jacques Neckers, des Finanzministers Ludwigs XIV., und Mutter der berühmten Madame de Staël, gründete in Paris ein bekanntes Privatspital und schrieb Abhandlungen über moderne Spitäler und über die Scheidung, was zu ihrer Zeit ein gewagtes Unternehmen war. Auch die Gründerin des berühmten Wachsfiguren-Kabinetts in London, Madame Tussot, in das sie nach ihrem Tode selber einzog, war eine Schweizerin. Selbstverständlich vergass die Referentin auch nicht die berühmte Künstlerin der Goethezeit, die aus Chur stammende Malerin Angelika Kauffmann.

Verena Bodmer widmet ein demnächst erscheinendes Buch speziell den Frauen im Aargau, und dass sie diesen gegenwärtig besonders nah verbunden ist, erkannte man aus ihren Hinweisen über einige von ihnen, wie die Freundin Pestalozzis, Franziska Romana von Hallwyl, Nanny Zschokke, das Muster einer Lebensgefährtin an der Seite eines bedeutenden Mannes und Mutter von 13 Kindern, Salesia Strickler, die kultivierten Damen der Familie von Effinger auf Schloss Wildegg, die berühmte Oberin von Menzingen und andere. So zogen bekannte und heute kaum mehr bekannte Frauengestalten in buntem Reigen an den Zuhörerinnen vorüber, Wohltäterinnen, Intellektuelle, Künstlerinnen, weitblickende soziale Reformerinnen und einfache praktische Frauen, die in ihrer Zeit und in ihrem Kreise Wichtiges und Unentbehrliches leisteten. Und die Porträtgalerie, in der man von der Referentin freundlich herumgeführt wurde, bewies, dass seit je die Frauen in der Kulturgeschichte der Schweiz wahrlich keine geringe Rolle gespielt haben. *M. N.*

Eingegangene Bücher

(Eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Barberis: «Ich schenke Dir einen Papagei ...» ein Diogenes-Bilderbuch.

Frank O'Connor: «Einziges Kind». Die Autobiographie des grossen irischen Erzählers. Erschienen im Diogenes-Verlag.

Olive Schreiner: «Geschichte einer afrikanischen Farm». Der klassische Roman aus Südafrika. Erschienen im Diogenes-Verlag.

Lorio: «Der gute Geschmack». Erlesene Rezepte für Küche und Karriere. Ein Diogenes-Tabu.

«Der Connaisseur», Band 3. Ausgewählt von Mary Hottinger. Erschienen im Diogenes-Verlag.

Rodolphe Töpffer: «Genfer Novellen». Diogenes-Erzähler-Bibliothek.

«Die Männchen». Roman für kluge Kinder, von Hilde Janzarik. Mit vielen Zeichnungen von Paul Flora. Ein Diogenes-Kinderbuch.

Peter Wezel: «Der gute Vogel Nepomuk». Ein Diogenes-Kinderbuch.

Bettina Truninger: «Nastja und das ABC». Ein gut gezeichnetes Pferdebuch. Erschienen im Schweizer-Spiegel-Verlag Zürich.

Dr. Emma Steiger: «Geschichte der Frauenarbeit in Zürich». Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Zürich, 1964.

Dr. Klaus Zeeb/Ursula Guttmann: «Wildpferde in Dülmen». 112 Seiten, 70 Kunstdruckbilder, Fr. 16.80. Im Verlag Hallwag, Bern.

Dr. Erich Schneider-Leyer: «Auf du und du mit deinem Hund». 144 Seiten, 38 Zeichnungen, Fr. 12.80. Im Verlag Hallwag, Bern.

Max Riegple: «Geheimnisvolle Bretagne». 248 Seiten, 48 Kunstdrucktafeln, Fr. 19.50. Im Verlag Hallwag, Bern.

Eric Weiser: «Mein Kind und ich». 136 Seiten, laminiert, Fr. 7.50. Im Verlag Hallwag, Bern.

Max Hürlimann: «Es begann mit Eulen und Mardern». Jugendroman. 8 Seiten Abbildungen, 352 Seiten, Fr. 18.80. Im Schweizer Verlagshaus AG, Zürich.

Frauenorganisationen

Bernischer Frauenbund

Unsere Höhere Mädchenschule Marzili

feierte in der letzten Schulwoche die Vollendung der in jeder Beziehung gut gelungenen Erweiterungsbauten: Haus für Fortbildungsschule, mit Teeküche, zweiter Turnsaal, hübsche Gestaltung der gedeckten Verbindungsgänge. Bern darf auf diese «Siedlung Mädchenschule» mit Recht stolz sein.

Einweihung Blutspendedienst und Pro Infirmis

Der BFB wurde von der Sektion Bern Mittelland des Roten Kreuzes und von der bernischen Beratungsstelle Pro Infirmis zur Einweihung eingeladen, um die Sekretariate im neuerstellten Eckhaus Gerechtigkeitsgasse 12/Postgasse im 1. Stock sowie die praktischen Räumlichkeiten für die Spender im 3. Stock (Lift, auch für Rollstuhl benützbar!) zu besichtigen. Pro Infirmis ist zweckdienlich und heimelig eingerichtet, mit herrlichem Blick auf Rosengarten und Nydegg.

(Fortsetzung von Seite 1)

stände aus Israel erkauft werden. Der Ertrag kommt wohltätigen Institutionen sowie den Heimarbeitern in Israel zugute.

Die Zürcher Frauenzentrale erliess einen Aufruf an die Verkehrsteilnehmer, damit sie zum Schutze von Leben und Gesundheit ihrer Mitbürger mithelfen, den Strassenverkehr sicherer zu gestalten.

Zur Förderung der Forschung auf dem Gebiete der Strahlenbiologie ist eine Schweizerische Gesellschaft für Strahlenbiologie gegründet worden. Präsidentin der neuen Gesellschaft ist Frau Prof. Hedi Fritz-Niggli.

In La Chaux-de-Fonds wurde kürzlich ein Eingliederungszentrum eingeweiht, wo männliche und weibliche Invalide zur Bedienung von elektronischen Buchhaltungsmaschinen ausgebildet werden sollen. Es können 20 bis 25 Behinderte aus der ganzen Westschweiz aufgenommen werden, die im «Haus der Jungen» wohnen und in jeder Hinsicht fürsorglich betreut werden.

In Biel ist eine Beratungs- und Beschäftigungsvermittlungsstelle für ältere Leute eröffnet worden.

Die Ballonpilotin Regula Hug-Messner, Zürich, nahm als dritte Frau und erste Schweizerin an der III. Internationalen Alpinen Ballonsportwoche in Mürren teil. Sie stieg zweimal auf und legte eine Luftdistanz von 401 km zurück.

Ueber 500 Pfadfinderinnen aus Baselstadt und Baselland unternehmen es, an ihrem Kantonaltag die Bachbette in der Umgebung Basels von den «Rückständen der Zivilisation» zu säubern.

Frau Wilhelmine Sacher-Wallner, Kleinhüningen, gehört seit 50 Jahren sehr aktiv dem Schweizerischen Samariterbund an und hat nun an einer speziellen Feier eine Ehrenurkunde erhalten.

Internationales und Ausland

Papst Paul VI. teilte in einer Ansprache vor Ordensschwestern mit, dass Frauen in besonderen Fällen als Beobachter zu Sitzungen des Zweiten Vatikanischen Konzils zugelassen werden sollen. Er betonte jedoch, dass nur wenige Frauen zugelassen werden sollen, abgesehen von Ordensmitgliedern vor allem Vertreterinnen internationaler kirchlicher Frauenorganisationen. Im einzelnen sagte der Papst: «Wir glauben, dass der Tag gekommen ist, an dem es erforderlich ist, dem religiösen Leben der Frauen höhere Ehrung und grössere Wirksamkeit angedeihen zu lassen.»

Dank «Merkur»-Rabattmarken

33⅓% billiger reisen

denn für 4 gefüllte Sparkarten = Fr. 4.— erhalten Sie 6 Reisemarken im Werte von Fr. 6.—

„MERKUR"

KAFFEE-SPEZIALGESCHÄFT

Deutschland

Der Deutsche Bundestag hat ein Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres verabschiedet. Das Gesetz will den grundsätzlich völlig freiwilligen und ehrenamtlichen Einsatz junger Menschen in Anstalten und Spitälern erleichtern, indem ihre Eltern auch während dieser Dienstzeit die Kinderzulagen für die Berufsausbildung erhalten.

Belgien

Von 23 647 Gemeinderäten sind 440 Frauen; von 2663 Bürgermeistern deren 28.

Frankreich

In Paris wurde kürzlich die Fédération nationale des Entreprises de Travail temporaire gegründet, welche es den Frauen, die ihre Berufsarbeit während einiger Zeit unterbrechen mussten (Heirat, Kinder, Krankheit), ermöglicht, Halbtagsstellen anzunehmen, die auf den Bedingungen für Ganztagsarbeit basieren (Sozialleistungen, Ferien, Transportkosten). Sie können die Arbeit unterbrechen oder nach Eingliederungskursen auch wieder Ganztagsstellen einnehmen.

San Marino

Zum erstenmal haben sich die Frauen an den Wahlen des Generalrates beteiligt. Sie sind wahlberechtigt, aber nicht wählbar.

USA

Der Informationsdienst und Aktionskreis deutscher Frauenverbände und Frauengruppen gemischter Verbände E.V., Bonn, veröffentlicht in Nr. 7/8 seiner «Informationen für die Frau» die deutsche Uebersetzung des Berichtes der Sonderkommission von Präsident Kennedy, betitelt: «American Women» («Die amerikanische Frau»).

Der amerikanische Verband für freiwillige Dienstleistungen hat sich zum Ziel gesetzt, auch ältere und pensionierte gesunde Leute zu freiwilligen Diensten heranzuziehen. Er veröffentlicht eine Broschüre mit dem Titel: «Betagte Mitbürger — wir haben euch nötig!» Vor allem in Spitälern sind bereits viele ältere Frauen tätig, die sich sehr bewähren.

Das US Department of Labor gibt eine interessante Broschüre über die Berufsaussichten der Collegestudentinnen heraus (Job Horizons for College Women in the 1960's).

Venezuela

Die wohl jüngste Lehrerin der Welt ist die neunjährige Mirna Escalona Pirela, die ihren eigenen Vater und andere Erwachsene lesen und schreiben lehrte.

Südafrika

Die Sicherheitspolizei hat die an der Universität Kapstadt tätige Geschichtsdozentin Dr. May Katzen gemäss den Bestimmungen des 90-Tage-Gesetzes ohne Angabe von Gründen für drei Monate ins Gefängnis geworfen.

Indien

Frau Indira Gandhi* ist oppositionslos in den Staatsrat, das Oberhaus des indischen Parlamentes, gewählt worden.

Es gibt heute in Indien 11 000 Zentren für Familienwohlfahrt und Familienplanung.

Berner Oberland

Bergbäuerliches Bildungswesen

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes ist in der Lage, auch pro 1965 Kurse und Vorträge auf landwirtschaftlichem, ökonomischem und kulturellem Gebiet zu bewilligen, wobei die Kurs- oder Vortragshonorare und die Reiseauslagen der Leiter und Referenten übernommen werden. Anmeldungen können durch Gemeindebehörden, örtliche Interessentengruppen, wirtschaftliche und gemeinnützige Organisationen, Frauenvereine, landwirtschaftliche Genossenschaften, Viehzuchtgenossenschaften, Betriebsberatungsgruppen, Obst- und Gartenbauvereine usw. eingereicht werden und müssen bis spätestens Montag, den 9. November 1964, im Besitze des Sekretariates der Oberländischen Volkswirtschaftskammer in Interlaken sein. Das Kursprogramm enthält 35 verschiedene Fachgebiete und kann beim Kammersekretariat bezogen werden. Die vielen Fachkurse fördern auf praktische Weise die Selbsthilfe im Berggebiet und sind auf die neuzeitlichen Erkenntnisse und Anforderungen ausgerichtet. Zahlreich sind ebenfalls die Themen auf ethischem Gebiet, während in den Heimarbeitskursen das handwerkliche Schaffen und die Volkskunst gepflegt werden.

* Siehe auch Schweizer Frauenblatt Nr. 16 vom 21. Juli 1964.

Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft (SIH)

Wir gratulieren den nachstehenden Firmen, deren Produkte vom SIH im September für gut befunden wurden.

Verlag und Redaktion

Neu ausgestellte Prüfberichte im September 1964

Waschen	Siemens Wäscheschleuder Typ WS 32	**Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG, 8001 Zürich**
	FILAX automatische Wäscheleine	**Maison Welck, 1200 Genève**
Nähen	Husqvarna Nähmaschine, Kl. 2000 «Colormatic»	**Fellenberg & Co, 8008 Zürich**
Küche	KITTY Kaffeeschlagmühle	**Gimelli & Co. AG, 3052 Zollikofen**
	Rötisserie-Grill R/21	**Novelectric AG, 8022 Zürich**
	Arthur Martin 815 Kühlschrank, Standmodell	**Mena Lux AG, 3280 Murten**
	Electrolux R 124 Tiefkühltruhe	**Electrolux AG, 8021 Zürich**
Reinigungsmittel	Sun, Abwaschmittel für Geschirrwaschmaschinen	**Sunlight AG, 4600 Olten**
Insektizide	Toxical-Spray «P», Insektenbekämpfungsmittel	**Adroka AG, 4000 Basel**
Verschiedenes	Schwammtuch Wettex	**Paul Rutz, 1200 Genève**
	PUR-O Weichwasser-Apparat	**Multorgan SA, 6983 Magliaso**
Textilien	Handtuch Zwirnhalbleinen, farbig, gestreift, Qual. 2009/1/2/3	**Schweiz. Leinen-Industrie AG, 5702 Niederlenz**

Erneuerte Prüfberichte im September 1964

Waschen	Junomatic Typ CH V 6, vollautomatische Waschmaschine	**H. Huber & Co. AG, 4002 Basel**
	Wyna Waschautomat Typ 806	**Wyna Apparatebau AG, 5722 Gränichen**
Bügeln	BC-Spray, Sprühstärke	**Blattmann & Co, 8820 Wädenswil**
	Maxim Reglerbügeleisen	**Maxim AG, 5000 Aarau**
Nähen/Stricken	Turissa-Swiss-Step Nähmaschine	**Turissa Nähmaschinenfabrik AG, 8953 Dietikon**
	Turissa-Swissmatic Nähmaschine	**do.**
	Passap Duomatic, Doppelbett-Handstrickapparat	**Passap AG, 8953 Dietikon**
Küche	Milco Pasteurisierpfanne	**H. Aerni, 8305 Dietikon**
	Tixor Bijou Friteuse	**Otto Schumpf, 6340 Baar**
	Florida Handrührwerk	**Migros Genossenschafts-Bund, 8005 Zürich**
	Pyrex-Sedlex Glas, feuerfestes Haushaltglas	**Centrum Bronschhofen AG, 9500 Wil**
Reinigungsmittel	Tebris Teppich-Shampo	**Carl Ruggle, 9202 Gossau**
Verschiedenes	sanispray-shoe, -textil, -auto	**Blattmann & Co., 8820 Wädenswil**
	POROlap Haushaltungstuch	**Permapack AG, 9400 Rorschach**

Zum Gedenken an Fräulein Maria von Greyerz

Im hohen Alter von nahezu 92 Jahren ist in Bern Fräulein Marie von Greyerz aus der Zeit in die Ewigkeit abberufen worden. Ihr langes, reich erfülltes Leben war dem kleinen Kind und seiner ersten ausserhäuslichen Erziehungsstätte, dem Kindergarten, gewidmet. Deshalb gedenken ihrer heute weite Kreise in herzlicher Dankbarkeit.

In Zeiten, da der Kindergarten in etwas starren Formen festgefahren war, hat Fräulein von Greyerz, dank ihrer starken Persönlichkeit, neue Wege beschritten in der Spielgestaltung des kleinen Kindes im Kindergarten und zu Hause. Sie warb für farbenfrohes und freies Gestalten zu Zeiten, da es gar nicht selbstverständlich war, dass kleine Kinder Farbstifte besassen, von Malfarben nicht zu reden. Sie erkannte mit lebendigem Einfühlungsvermögen was das kleine Kind in seinen Zeichnungen ausdrükken wollte, die damals noch allzusehr als unmögliches Gekritzel abgetan wurden. Ebenso war es ihr, der Schwester von Otto von Greyerz, ein Anliegen, echtes Sprachgut, Märchen und gute Verschen in das Leben der kleinen Kinder zu tragen, sie beschaute ehrfürchtig mit den Kleinen das Leben und Weben in der Natur und setzte sich zu ihnen zum Betrachten künstlerischer Bilder, für das kindliche Verständnis sorgfältig ausgewählt.

Da Fräulein von Greyerz neben dem Kindergärtnerinnen- auch das Lehrerinnendiplom besass —, nach längerer Krankheit erst in späteren Jahren erworben —, war es ihr in der Folge ein Anliegen, junge Mädchen zu Kindergärtnerinnen auszubilden und so ihre hohe Auffassung von der Erziehung der Kinder im vorschulpflichtigen Alter weiterzugeben. Ihre Schülerinnen, von denen mehr als eine auch ihrerseits später im Kindergartenwesen führend wirken sollten, nahmen aus ihrer Ausbildungszeit ein reiches Erbe mit, vor allem ein völlig unsentimentales, aber innerlich wahres Ernst-Nehmen der Persönlichkeit des kleinen Kindes. Erstmals in Steckborn am Bodensee, später lange Jahre in der Sonneck in Münsingen entfaltete Fräulein von Greyerz ihre segensreiche Tätigkeit. Oft wurde sie in diesen Jahren zu Stadt und Land um Vorträge über Erziehung gebeten und stets sammelten sich zahlreiche Zuhörer um sie, die stets reich beschenkt von einem solchen Abend nach Hause gingen. Der Berufszeitschrift der Kindergärtnerinnen widmete sie oft ihre gewandte Feder und noch zu Ende des letzten Jahrganges erschien ein Artikel aus der Feder der Hochbetagten, an den sie viel Zeit und Kraft und Liebe wandte. Es sollte dies ihr letztes Wort an den grossen Kolleginnenkreis sein. Bis in die letzten Wochen ihres langen Lebens hinein nahm sie regen Anteil am Geschehen im Bereich des Kindergartenwesens. Mit wachem Interesse verfolgte sie das Leben derer, die in irgendeiner Weise in ihren Kreis gehörten. Ein reiches Leben ist zu seinem Abschluss gekommen, seine Wirkungen werden aber weitergehen, als ausgesäter Same, der Frucht brachte und weiterhin Frucht bringen wird.

M. St.

Zi bunt

JUTE: preiswert für Handarbeiten, Vorhänge, Bettüberwürfe
LEINEN: licht- und kochecht Sets, Tischdecken usw.
Quellennachweis ZIHLER AG BERN Sandrainstrasse 3 Telephon (031) 22 22 85

Rückblick auf die Luzerner Musikfestwochen

Den Internationalen Musikfestwochen Luzern war dieses Jahr in mancher Hinsicht der grösste Erfolg beschieden, den das Unternehmen seit Ende des Krieges zu verzeichnen hat. Der Zustrom zu den Konzerten war diesmal besonders stark und die Zahl der ausverkauften Veranstaltungen dürfte auch optimistische Schätzungen übertroffen haben. Mag dieses erfreuliche Ergebnis auch zum Teil eine Nachwirkung des Jubiläumsjahres 1963 sein —, ausschlaggebend war zweifellos ein sehr geschickt zusammengestelltes Programm und die besondere Qualität seiner Darbietung.

Denkt man zurück an die musikalischen Erlebnisse, deren man in diesem Jahr teilhaftig wurde, so zeichnen sich in der Erinnerung drei Höhepunkte ab. Einmal die Aufführung von Haydns Schöpfung anlässlich des 25. Jubiläums des Luzerner Festwochenchors. Sie wurde zu einem Fest des Oratoriumsgesanges. Der von Guido Fässler einstudierte Chor zeigte sich auf der Höhe seines Könnens; so präzis und rein wie diesmal haben wir ihn selten gehört. Meisterlich die Interpretation der Rezitative und Arien durch Agnes Giebel (Sopran) und Ernst Haefliger (Tenor), zwei Grosse im Reiche des Gesanges, neben denen der begabte Bassist Franz Crass es nicht leicht hatte. Hohes Lob gebührt auch dem Schweizerischen Festspielorchester, das die instrumentalen Partien zu eindringlicher Wirkung brachte. Karl Richter, der Organist und Gründer und Leiter des Münchener Bach-Chores, ist zwar mit dem Haydn-Stil weniger vertraut als mit demjenigen des Leipziger Thomaskantors. Man hätte sich manches in seiner Interpretation aufgelockerter, schwebender gewünscht. Doch der Gesamteindruck des Werkes war trotzdem tief und nachhaltig.

Zu einem wahren Ereignis wurde das Auftreten des erstmals in Luzern auftretenden Chores «Orfeon Donostiarra de San Sebastian». Hat man je in der Schweiz schon ein solches Sängerinnen- und Sängerensemble gehört, das, aus Amateuren gebildet, die schwierigsten musikalischen Aufgaben so selbstverständlich in höchster klanglicher Reinheit und rhythmischer Disziplin bewältigt? Staunenswert, wie dieser Chor, aus dem auch jeweils wunderbar reine und warme Solostimmen, besonders bei den Frauen, aufklingen, Carl Orffs «Carmina Burana», die weltlichen Gesänge für Soli und Chor mit Begleitung von Instrumenten auf Liedertexte aus der Benediktbeurer Handschrift zur Geltung brachte. Hier ist tatsächlich das Wort «hinreissend» am Platz. Es gilt ebenso wie für das Sängerensemble für die Sopranistin Montserrat Caballé, in der man eine Sängerin von hohen Gnaden kennenlernte. Der zum erstenmal an den Luzerner Musikfestwochen mitwirkende erst 31jährige spanische Dirigent Rafael Frühbeck de Burgos verstand es, das Festspielorchester bei der Wiedergabe von zwei Suiten aus Manuel de Fallas «Dreispitz» und bei der Begleitung der «Carmina Burana» in einem Masse zu beflügeln und anzufeuern, dass es an diesem Abend gleichsam über sich selbst hinauswuchs. Die Ovationen des Publikums für Chor, Solisten, Orchester und den jungen Dirigenten wollten begreiflicherweise kein Ende nehmen. Tags darauf gab der Chor «Orfeon Donostiarra de San Sebastian» unter seinem ständigen Dirigenten Juan Gorostidi in der Jesuitenkirche ein Konzert mit alter und neuer geistlicher Musik. Und wieder war man im Bann der wundersamen gesanglichen Leistungen dieses einzigartigen Vokalensembles, das überdies mit seinen dunkelgekleideten Sängern und den in weisse nonnenartige Gewänder gehüllten jungen Sängerinnen auch optisch sehr eindrucksvoll wirkt.

Mit solchen faszinierenden Eindrücken konnte sich die Wirkung des unter seinem Dirigenten William Steinberg ebenfalls zum erstenmal in Luzern auftretenden Pittsburgh Symphony Orchestra nicht messen. Bei allem Respekt vor einem zweifellos grossen Können, müssen wir doch sagen: wir waren enttäuscht. Zwar haben wir wohl selten eine so vollendete technische Perfektion erlebt, doch die Brillanz der Interpretation wurde dem Geist von Schuberts II. Sinfonie B-Dur unseres Erachtens zu wenig gerecht. Das gleiche lässt sich im Hinblick auf die Wiedergabe von C. M. von Webers Euryanthe-Ouvertüre sagen, und Ravels 2. Suite aus «Daphnis und Chloe» wurde als reines Virtuosenstück gespielt. Am überzeugendsten zeigten sich die Qualitäten von Orchester und Dirigent zweifellos in einer Toccata von Walter Piston und in Hindemiths zum 200jährigen Jubiläum der pennsylvanischen Industriemetropole komponierter «Pittsburgh Symphony».

Die «Festival Strings» pflegen jeweils einen ihrer Kammermusikabende der Uraufführung zeitgenössischer Kompositionen zu widmen. Das diesjährige Unternehmen stand unter einem besonders glücklichen Stern. Die sehr gemässigt modernen, in mancher Hinsicht in die Fusstapfen guter Tradition tretenden «Sei preludi per orchestra a corde da camera» erwiesen sich als ein zwar nicht «aufregendes» aber sehr ansprechendes Werk. Insbesondere wurde die Begegnung mit der Kantate für eine Frauenstimme und Streicher des in Frankreich lebenden Russen Alexander Tcherepnin zu einem interessanten und erfreulichen Erlebnis. Hat doch hier der Komponist ein Werk geschaffen, in denen slawische Folklore in ernstem und heiterem Wechsel die Grundlage für eine wirklich originelle, phantasievolle Schöpfung bildet. Nata Tüscher war der Solopartie mit ihrer schönen, vollen Altstimme, musikalischen Kultiviertheit und nicht zuletzt auch ihrer guten Aussprache der russischen Texte eine hervorragende Interpretin. Von Everett Helm wurde im gleichen Konzert «Dialogues für Doublebass and Strings» aufgeführt, eine gediegene Komposition, die dem ausgezeichneten Kontrabassisten Hermann Voerkel Gelegenheit zu einer bemerkenswerten Sololeistung gab. Nicht recht überzeugt hat uns das am Schluss gespielte «Concerto für Jazzquartett und Streicher» von Werner Kaegi, ein phantasievoller Einfälle zwar nicht entbehrendes, im ganzen in der versuchten Symbiose von Jazz- und Streichermusik dennoch problematisches Werk, für dessen Interpretation der diesmal als Dirigent wirkende Rudolf Baumgartner George Gruntz (Klavier), Elek Bacsik (Gitarre), Guy Pedersen (Kontrabass), Daniel Humair (Schlagzeug) beigezogen hatte.

Ergänzend ist noch zu berichten, dass bei den diesjährigen Internationalen Musikfestwochen die Wiener Sopranistin **Gundula Janowitz** in den von Paul Sacher vor dem Löwendenkmal dirigierten Mozartsonaten des Collegium Musicum Zürich mit dem Vortrag von zwei Mozartarien einen durchschlagenden Erfolg errang und dass das Orgelspiel der erstmals in Luzern auftretenden französischen Organistin **Marie-Claire Alain** von Kennern hoch gerühmt wurde und **Lisa della Casa** im letzten Konzert der Wiener Philharmoniker unter Karl Böhm die vier letzten Lieder von Richard Strauss höchst eindrucksvoll interpretierte.

-ls.

Sonderseite zu «Schweizer Frauenblatt» Freitag, 23. Oktober 1964 Nr. 22/150

Schriftleitung: Veronica Müller, Zürcherstr. 11, Basel, Tel. (061) 41 06 94

Mitteilungsblatt des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen

Neue Folge des Wegweisers zur Frauenarbeit gegen den Alkoholismus

Angeschlossen dem christlichen Weltbund abstinenter Frauen (World's Women Christian Temperance Union, WWCTU)

Bemerkungen zu zwei Tagungen

Vom 6. bis 12. September 1964 fand in Frankfurt am Main der 27. Internationale Kongress «Alkohol und Alkoholismus» statt. Diese Kongresse werden in der Regel alle vier Jahre abgehalten. Früher hiessen sie «Internationaler Kongress gegen den Alkoholismus» und wurden hauptsächlich von Abstinenten besucht. Unter der neuen Bezeichnung sind sie wohl noch der Treffpunkt von Abstinenten und Fürsorgern für Alkoholgefährdete, hauptsächlich aber auch von Aerzten, Wissenschaftern und von Regierungsbeamten, die persönlich nicht abstinent leben. Das zeigt, dass man in vielen Ländern erkannt hat, dass die Bekämpfung des Alkoholismus für das gesamte Volkswohl von eminenter Bedeutung ist, und dass man diese Aufgabe nicht den gutgewillten, aber nicht über grosse Geldmittel verfügenden Abstinenten alleine überlassen kann, sondern von Staates wegen zu deren Lösung beitragen muss. In Frankfurt wurde die Alkoholfrage in über hundert Vorträgen und Kurzreferaten (die zum Teil auch eine Stunde dauerten) von allen Seiten beleuchtet. Jeder der fünf Hauptarbeitstage war einem oder zwei besonderen Fragenkomplexen gewidmet. 1. Alkoholismus als Kulturfrage. 2. Wirtschaftliche und statistische Probleme. 3. Medizinische Probleme und Sonderkonferenz über Strassenverkehr und Alkohol. 4. Gesetzgebung und Jurisprudenz. 5. Behandlung und Rehabilitation der Alkoholiker und Aufklärung und Erziehung. Es war bei dem überreichen Angebot nicht immer ganz einfach, die Vorträge zu hören, die einen besonders interessierten. Dafür konnte man sie dank der Simultanübertragung gut verstehen.

Mir als überzeugter Abstinentin will es scheinen, dass der Worte nun genug gewechselt sind, dass Klarheit über die Grundzüge des Alkoholismus besteht. Wichtig wäre jetzt, dass jeder einzelne sich für seinen schwachen Bruder verantwortlich fühlt und ganz konsequent mit dem guten Beispiel der Enthaltsamkeit ernst macht. Was nützt uns all das Wissen über den Alkoholismus, solange unsere Trinksitten so sind, dass sie Unzählligen gegen ihr besseres Wissen (Gefährdete) und ganz Unschuldigen (Opfer des Verkehrs) zum Verhängnis werden?

Während des Kongresses lud unser Schwesterverband, der Deutsche Frauenbund für alkoholfreie Kultur, zu einer Kundgebung «Frauen schaffen bessere Trinksitten» ein. Umrahmt von Musikvorträgen des flotten Posaunenchors des C. V. J. M. sprachen zwölf Frauen kurz über die Arbeit gegen den Alkoholismus in ihren Ländern. Ein Zuhörer äusserte sich dahin, dass dieser Abend etwas vom Wertvollsten vom ganzen Kongress gewesen sei, eine Bemerkung, die uns Frauen wohltat, gerade weil wir ob all den vielen zum Teil ganz ausgezeichneten wissenschaftlichen Vorträgen die tätige Nächstenliebe und die persönliche Einsatzbereitschaft etwas vermissten.

Der Zufall wollte es, dass wir zwei Wochen später an einer ähnlichen Kundgebung der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur teilnehmen konnten, anlässlich der «Berlin-Woche» der Arbeitsgemeinschaft Berliner Frauenverbände. Wir berichteten von unseren schweizerischen Bemühungen um die alkoholfreie Gastfreundschaft, dass wir die Traubensäfte mit der gleichen Sorgfalt auswählen und servieren, wie man gewohnt ist, es beim Wein zu tun. Das gefiel den Berlinern: am nächsten Tag schon stand darüber ein Bericht «Prosit Traubensaft» in der Zeitung.

Erfreut hat uns zu sehen, wieviele Teilnehmerinnen der Berlin-Woche (ich nehme an, dass ein Bericht über diese Tagung an anderer Stelle dieses Blattes erscheinen wird) beim Mittagessen im Ratskeller Berlin-Schöneberg Apfelsaft bestellten und wie der Kellner ganze Servierbretter voll schöner Kelche mit Apfelsaft (Offenausschank, nicht Fläschli) brachte. Erstaunt hat uns dann hingegen, dass bei einem Empfang durch den Senat im Schloss Charlottenburg zuerst nur Wein serviert wurde. Erst nach langem Warten bekamen wir Abstinentinnen guten Orangensaft.

Worum wir die Deutschen beneiden, sind ihre ausgezeichneten besonderen Säfte, die bei uns noch nicht eingeführt sind, wie Weichselsaft, Rhabarbersaft, Stachelbeersaft, etc. Erst der Saft von schwarzen Johannisbeeren ist bei uns bekannt. K.-O.

Ob alle Frauen es wissen?

Mit der sich immer mehr durchsetzenden Gleichstellung der Frau mit dem Mann haben die Frauen verständlicherweise immer mehr auch männliche Sitten übernommen. Im Restaurant, in der Bar, bei privaten Einladungen u. ä. kann man denn auch immer wieder beobachten, dass die Frauen heute alkoholischen Getränken ebensosehr zusprechen wie die Männer. In bezug auf die Alkoholwirkung ist nun aber

die Frau verwundbarer

als der Mann, wie sich aus der Formel ergibt, welche die Eidgenössische Kommission gegen den Alkoholismus in einem «Leitfaden für Aerzte» angibt. Sie lautet

für Männer

$$\frac{\text{genossener Alkohol in Gramm}}{\text{Körpergewicht in kg x 0,68}} = \text{Promille Alkohol}$$

für Frauen

$$\frac{\text{genossener Alkohol in Gramm}}{\text{Körpergewicht in kg x 0,55}} = \text{Promille Alkohol}$$

Trinkt ein 65 kg schwerer **Mann** einen Deziliter Whisky, der im Mittel 35 Gramm reinen Alkohol enthält, so weist er nach 40 bis 60 Minuten einen Blutalkoholgehalt von **0,8 Promille** auf.

Trinkt eine gleich schwere **Frau** dieselbe Menge Whisky, erreicht ihr Blutalkoholgehalt **beinahe ein Promille.** Dieser Unterschied erklärt sich hauptsächlich aus dem grösseren Anteil an Fettgeweben des weiblichen Körpers; diese nehmen weniger Alkohol in sich auf, was den Alkoholgehalt der übrigen Gewebe, insbesondere des Blutes und des Gehirns, erhöht.

Gefahren der schlanken Linie

Bei gleicher Körpergrösse wiegt im allgemeinen — besonders heute, wo die schlanke Linie Trumpf ist — die Frau bedeutend weniger als der Mann. Es ist dies ein weiterer Umstand, der dazu beiträgt, die Alkoholgefahr für die Frau zu erhöhen. Bei einer Frau, deren Gewicht z. B. nur 53 kg ausmacht, bewirkt ein Deziliter Whisky — nach der voranstehenden Formel — bereits einen Blutalkoholgehalt von **1,2 Promille.**

Es sind das Tatsachen, welche vor allem für die Frau am Lenkrad von Bedeutung sind und die deshalb allgemein bekannt sein sollten. *I. O.-S.*

«AA» (Anonyme Alkoholiker)

Gruppe Zürich

Ihnen allen ist aus Ihrer Berufstätigkeit und Lebenserfahrung das Bild des Alkoholikers bekannt. Immer mehr Frauen und Männer, ja sogar Jugendliche, werden in den Strudel des Alkoholismus hineingerissen, der bei uns bald an zweiter Stelle der Massenkrankheiten stehen wird.

Um die Deutung und Heilung dieser für den Psychiater, Seelsorger und die Fürsorgestellen schwer erfassbaren Krankheit bemüht sich seit 1935 die in den USA entstandene Bewegung der *«Anonymen Alkoholiker»* mit dem grössten Erfolg. Rund eine halbe Million einsichtig gewordene Alkoholiker haben sich bis heute auf der ganzen Welt in Gruppen zusammengeschlossen und zwar aus allen sozialen Schichten, Rassen, Religionen und Altersstufen. Der einzige Zweck dieser Bewegung ist, den Alkoholikern, denen geholfen werden soll, durch die Gemeinschaft in der «AA» und durch deren Programm der «Zwölf Stufen» und «Zwölf Traditionen» zufriedene Nüchternheit und neues Glück in Familie, Beruf und Leben zu verschaffen.

Viele namhafte *«Freunde der AA»* aus allen Bereichen der Menschenhilfe, Oeffentliche Verwaltung, Justiz und Wirtschaft unterstützen diese Bewegung, welche die Bemühungen der Fürsorge, Seelsorge und Medizin durch die *eigene Initiative des Alkoholikers* erst richtig wirksam macht.

Um Sie mit dieser Bewegung, die in der Schweiz noch viel zu wenig bekannt ist, näher vertraut zu machen, laden wir Sie ein, an unserem *ersten öffentlichen Zürcher Informations-Meeting,* am *Samstag, den 24. Oktober 1964, 15 Uhr,* im Saal des Kirchgemeindehaus Oberstrass, Winterthurerstrasse 25, Zürich, teilzunehmen.

«AA»-Gruppe Zürich, Postfach 289, 8022 Zürich, Tel. 56 30 72

Ortsgruppe Schaffhausen

Wir werden hie und da gefragt, wie wir es anstellen, dass unsere Ortsgruppe die weitaus grösste der Schweiz sei (sie zählt ja 202 oder 17 Prozent von den 1149 Mitgliedern und 263 oder 30 Prozent der 896 Gönnerinnen des Gesamtverbandes). Deshalb wollen wir zu Nutz und Frommen anderer Sektionen das «Geheimnis» verraten.

Dieses besteht ganz einfach darin, dass wir zur Werbung von Mitgliedern uns nicht damit begnügen, den Frauen und Töchtern, die wir gerne als Mitglieder oder Gönnerinnen gewinnen möchten, einfach ein Werbeblatt ins Haus zu schicken und meinen, dann sei jedermann froh, wenn er zu uns kommen dürfe, sondern wir werben von Frau zu Frau, also mündlich, und haben damit erfreulicherweise auch Erfolg. 2. Den Einzug der Mitgliederbeiträge besorgen unsere Mitglieder ebenfalls persönlich, und so bezahlen die Leute den Jahresbeitrag viel eher, als wenn man ihnen einfach einen grünen Einzahlungsschein zuschickt, den viele — ungewollt oder absichtlich bleibe dahingestellt — «vergessen», so dass man dann doch noch mahnen oder persönlich einziehen muss. Diese Methode wird auch von Fachleuten als die beste empfohlen. So sind auch viele, die aus mehr oder weniger triftigen Gründen nicht an die Vereinsanlässe kommen können oder wollen, die es sehr schätzen, dass sie jeweilen ein paar Worte plaudern und so den Kontakt mit dem Verein aufrechterhalten können, und das ist doch wichtig.

Unsere Sektion ist wahrscheinlich auch eine mit den niedersten Vereinsbeiträgen, so dass das einzelne Mitglied nicht viel mehr als das Abonnement für das «Frauenblatt» zahlt. Aber das ist ja nicht der Zweck des Vereins, viel Geld anzuhäufen, sondern dass möglichst viele Menschen — durch das «Frauenblatt» — angespornt werden, an der Volkswohlfahrt und an der Abstinenz mitzuarbeiten, und darum wünschen wir allen Sektionen recht viel Erfolg. *G. S.*

Weltkongress 1965

BULLETIN Nr. 2

des Christlichen Weltbundes abstinenter Frauen

Liebe Präsidentinnen und liebe Bundesschwestern!

Am 17. September ist unsere vorläufig noch kleine Kongress-Kommission in Interlaken mit Mrs. Heath, der Sekretärin des Weltbundes, zusammengekommen. Wir konnten viel erledigen und manche hängige Frage klären. Herr Zbinden vom Verkehrsbüro Interlaken führte uns und zeigte uns die verschiedenen Lokalitäten: Die neue grosse Aula im Schulhauskomplex wird uns einen angenehmen Rahmen für unsere Zusammenkünfte und Sitzungen bieten:

Mrs. Jarrett, die Weltbundpräsidentin, schickte uns ein vorläufiges Tagungsprogramm, das wir besprechen und anpassen konnten.

Das Grundthema des Kongresses heisst:

«WORKING TOGETHER»

also «Zusammenarbeit»; freier übersetzt vielleicht:

«Weltweites Schaffen für Frieden, Gesundheit und Familie».

Zu den drei Themen der Zusammenarbeit für Frieden, für Gesundheit und für die Familie sollen prominente Redner, auch aus der Schweiz, gefunden werden.

Wir haben uns bemüht, beim Vorstand des Weltbundes auch ein wenig für unsere Ideen und für unsere Art des Arbeitens Verständnis zu finden. Wie weit es uns geglückt ist, wird dann die endgültige Programmfassung zeigen. Wir dürfen natürlich auch nicht vergessen, dass der Kongress einer Delegiertenversammlung gleichkommt und dementsprechend viel Zeit für die offiziellen Geschäfte benötigt.

•

In der letzten Zeitschrift des Weltbundes wurde ein Vortrags-Wettbewerb für den Kongress angekündigt. Wir brauchen in unserm heutigen Bulletin Platz für dessen Ausschreibung — ich muss mich deshalb kurz fassen.

Eines möchte ich aber dennoch bekanntgeben: Wir brauchen Helferinnen — und nochmals Helferinnen — und natürlich Geld!

Helferinnen brauchen wir für die vielen Nebenaufgaben, die aus der Vorbereitung des Kongresses erwachsen und die am Kongress selber nötig sind: Musik, Blumenschmuck, Ausflüge, Sonntagsbetreuung, sehr wahrscheinlich Besorgung eines Getränkebuffets usw.

WER

meldet sich? Wer kann sich für eine Woche frei machen? Wer für einige Tage?

•

Und nun zum Geld!

Wohl erklärte Frau Kull anlässlich der Präsidentinnen-Konferenz in Bern, dass weder die Zentralkasse noch die Kassen der Ortsgruppen durch den Kongress beansprucht werden sollten. Daraufhin meldeten sich viele von Ihnen und teilten uns mit, dass sie gerne etwas für die Weltbundtagung tun wollten.

Auch wenn wir mit einigen öffentlichen Beiträgen rechnen dürfen, gibt es tatsächlich noch vielerlei Dinge, für die wir Geld benötigen. So dachten wir zum Beispiel an ein B'haltis für die Delegierten und baten die Ortsgruppen, uns dafür Vorschläge zu machen. Solche sind zahlreich eingegangen, und wir werden im nächsten Bulletin darüber berichten. Wenn wir aber nur Fr. 1.— bis Fr. 1.50 je Geschenklein rechnen, so kostet uns das bereits Fr. 700.— bis 1000.—!

Hier sind vor allem die Ortsgruppen aufgerufen, Geld zu sammeln. Dies kann auf mannigfache Weise geschehen. Wenn zum Beispiel jedes Mitglied einen Franken spendet, so wäre das Geld sofort beieinander!

Die Ortsgruppe Winterthur hat mit der Geldbeschaffung einen glanzvollen Anfang gemacht mit einem Flohmarkt, der Fr. 3000.— Reinertrag erzielte. Sie schenkte unserer Kongresskasse Fr. 600.— als Anfangs-Betriebskapital. Den restlichen Betrag wird sie für die Einladung einer ausländischen Delegation nach dem Kongress verwenden; auch diese schöne Idee wollen wir an die Ortsgruppen weitergeben.

Die Ortsgruppe Basel plant im November einen schönen geselligen Anlass. Bern will seinen traditionellen Adventsverkauf durchführen.

Und was planen wohl weitere Ortsgruppen? Wenn Sie uns darüber berichten, wollen wir es gern hier mitteilen als Anregung.

Fräulein Marie Rickenmann, Wasserfurristrasse 1, 8400 Winterthur, führt unsere Kongresskasse. Sie nimmt Einzahlungen auf unser besonderes Postscheckkonto in Winterthur gerne entgegen, dessen Nummer wir Ihnen im nächsten Bulletin bekanntgeben werden.

•

Wir danken allen unsern rührigen Frauen sehr.

Ich grüsse Sie alle herzlich und wünsche Ihnen gute Gedanken und Ideen für unsere grosse Aufgabe.

B. Betsche-Reber, Eichhornstrasse 20, 4000 Basel, Telephon (061) 34 67 39.

VORTRAGS-WETTBEWERB

An den Weltkongressen in Vancouver, Bremen und Mexiko war der Vortrags-Wettbewerb ein besonderes charakteristisches Merkmal, und der Vorstand des Weltbundes ist überzeugt, dass man sich freuen wird, wenn auch für das nächste Jahr wieder ein solcher geplant wird. Die verschiedenen Sprachen, Gesichtspunkte und die persönlichen Auffassungen der Teilnehmerinnen, die dabei zum Ausdruck kommen, werden das Interessg an der Veranstaltung erhöhen. Die Landesverbände sind gebeten, jetzt schon Vorbereitungen zur Einschreibung von Teilnehmerinnen zu treffen.

Wettbewerbs-Regeln:

1. *Jeder Landesverband kann je eine Teilnehmerin in die sechs Klassen abordnen. Sollten mehrere Kandidatinnen für eine Klasse vorhanden sein, hat eine nationale Ausscheidung (ebenfalls nach vorgeschriebenen Regeln) zu erfolgen.*
2. *Klassen: In jeder der zwei Alterskategorien bestehen drei Sprachgruppen: Englisch, Französisch, Deutsch. Die Teilnehmerinnen können die Sprache wählen, in der sie sich zu beteiligen wünschen.*
3. *Alterskategorien: a) Jugendkategorie: 16 bis 24 Jahre; Teilnahmeberechtigt: junge Männer und Frauen, die unserm Bund angehören oder eine Abstinenzverpflichtung unterzeichnet haben; b) Erwachsenenkategorie: 25 bis 50 Jahre; Teilnahmeberechtigt: nur Mitglieder unseres Bundes.*
4. *Vortragsthemen: a) Jugendkategorie: «Eine alkoholfreie Gesellschaft — welcher Gewinn für die Jugend»; b) Erwachsenenkategorie: «Das Alkoholproblem, wie ich es sehe».*
5. *Jede Teilnehmerin (Teilnehmer) hat den Vortrag über das gestellte Thema schriftlich aufzusetzen und dabei folgende Regeln zu beachten: a) Vorbereitung: Allfällige statistische Angaben müssen authentisch sein. Eine beschränkte Zahl von Zitaten (mit Quellenangabe) ist gestattet; b) Länge: Keine Rede darf weniger als fünf und mehr als sieben Minuten dauern; c) Vortrag: Keine Rede darf abgelesen werden! Der Gebrauch von Notizen ist nicht erlaubt, es wäre denn, dass der Vortrag in einer andern als der Muttersprache gehalten wird. Hingegen darf ein Souffleur einblasen.*
6. *Beurteilung: Dem Preisgericht sind drei Exemplare des Referates einzureichen, das nach folgenden Gesichtspunkten beurteilt wird: a) Inhalt = 50 Prozent; b) Originalität und Aufbau = 20 Prozent; c) Vortrag (Haltung, Stimme, Ausdruck, Länge) = 30 Prozent.*
7. *Preise: In jeder Klasse wird ein erster und ein zweiter Preis ausgerichtet: 1. Preis: SFr. 35.—; 2. Preis: SFr. 20.—.*
8. *Teilnehmerzahl: Mindestens 3 Teilnehmerinnen je Klasse.*

Alles weitere im nächsten Bulletin!

Zuschrift aus dem Leserinnenkreis

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Betrifft:
Frauenstunde am Radio vom 2. Oktober 1964:

Das Modegespräch: «Elsie Huber gibt Auskunft über die neue Herbst- und Wintermode»

«Zu einer neuen russischen Mode gehört einfach der russische Schnaps», so tönt es mir aus dem Lautsprecher entgegen. Ich erinnere mich, einmal von Hilty gelesen zu haben: **«Wenn in einem Land ein Missbrauch überhand nimmt, so haben die Frauen, die Hüterinnen der Sitte, nicht ihre Schuldigkeit getan.»** Ist es wirklich notwendig, dass wir Frauen sogar am Radio von der Schnaps-Trinksitte «übertölpelt» werden? Ist es nicht eine Schande, dass in unsern Nervenheilanstalten eine grosse Zahl von Frauen interniert werden mussten, weil sie der heimtückischen Trunksucht verfielen. Weil die sogenannte gute Gesellschaft heute die Hausbars und die Cocktails vorschreibt. Haben wir nicht genügend Verkehrsunfälle, die dem Alkohol zuzuschreiben sind? Warum also muss ein Modegespräch, völlig an den Haaren herbeigezogen, auch noch vom Schnaps, der dazugehöre, handeln?

Nebenbei kommt mir noch der Gedanke, dass es ausgerechnet Studio Zürich ist, das selten bis nie, über die absolute Notwendigkeit der Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann, eine Frauenstunde durchführt. Hier heisst es, sei das Eisen zu heiss ... und beim Schnaps? *Rt.*

Und zum Wochenende nach Basel

Basel ist eine schöne Stadt. Besonders an einem Herbst- oder Vorfrühlingstag hat sie einen ganz eigenen Reiz. Das fanden auch vier Hoteliers und darum beschlossen sie, sich nicht zu konkurrenzieren, sondern etwas Gemeinsames zu machen, nämlich eine Aktion «Basler Weekend». Das Weekend umfasst: Uebernachtung in einem komfortablen Zimmer mit Bad oder Dusche, Telephon und Radio, Nacht- oder Mittagessen, Tee oder Apéritif, Frühstück sowie Eintritt in Kunstmuseum und Zoologischen Garten, Parkplatz, und — sofern nötig — auch Babysitter. Damit ist grünes Licht gegeben für manch vergnüglichen Aufenthalt an der Dreiländerecke, besonders da die Hoteliers auf Wunsch ihren Gästen auch Plätze in Theater, Komödie, Kabarett Fauteuil oder Marionettentheater reservieren lassen. Ein Abkommen für gute Plätze haben sie mit den betreffenden Bühnen abgeschlossen.

Um zu einem so netten und sorgenfreien Aufenthalt in Basel zu gelangen, genügt es, ein Carnet zum Preise von Fr. 44.— zu kaufen, das Bons für Hotelaufenthalt sowie Zolli- und Museumseintritt enthält.

Diese Aktion «Basler Weekend» läuft von Mitte Oktober bis Mitte März und umfasst die Hotels «Drachen», «City», «International» und «Alfa». Der Weekend-Gast kann in einem dieser Häuser übernachten; seine Ess- und Trinkbons kann er in einem beliebigen der anderen vier Hotels benützen.

Wenn man bedenkt, dass Basel den sechstgrössten Zoo Europas und ein weltbekanntes Kunstmuseum nebst 15 weiteren Museen hat, dass das Goetheanum Dornach und die Römersiedlung Augusta Raurica einige Auto- und Bahnminuten entfernt liegen, dann wird das Basler Weekend, ob mit Familie oder auf eigene Faust, an sich schon verlockend. Wenn man ferner bedenkt, dass all die Freunde und Verwandten, die die meisten Schweizer in Basel haben, leider nur in seltenen Fällen noch Platz und Personal für Weekendbesuche haben, dann wird das Weekendcarnet im Sinne der Human relations geradezu Pflicht. Uebrigens: Wäre es nicht auch ein nettes Geschenk für oder von Tanten, Grosseltern und Götti?

M. G.

Veranstaltungs-Kalender

(ohne Gewähr für Vollständigkeit)

Grosse Verbände

29. Oktober — **BSF Tagung: Informationstagung über Teilzeitarbeit.** Rest. Bürgerhaus, Bern

31. Okt./1. Nov. — Abgeordnetenversammlung des **Schweizerischen Frauen-Turnverbandes** in Möriken AG

6. November — 10.30 Uhr: Delegiertenversammlung des **Schweiz. Vereins der Freundinnen junger Mädchen.** Im Gesellschaftshaus «zum Rüden», Limmatquai 42, Zürich

12. November — **BSF: Präsidentinnenkonferenz** für Mitgliederverbände Kat. Aa, Ab und Ac

Lokale Vereine und Organisationen

LYCEUMCLUB ZUERICH
Rämistrasse 26, Zürich

26. Oktober — 15.45 Uhr: Tee im Clubhaus. 16.45 Uhr: **Musiksektion.** Erste Veranstaltung in einer Serie von Jugendkonzerten: Dieter Wanner, Kilchberg, Klavier. Werke von J. S. Bach, W. A. Mozart, R. Schumann, P. J. Tschaikowsky. Gäste willkommen!

Voranzeige: — Montag, den 2. November, 15.45 Uhr: Tee im Clubhaus. 16.45 Uhr: **Literarische Sektion.** Vortrag von Dr. Friedr. Witz, Zürich: «Freuden und Leiden mit berühmten Autoren und solchen, die es werden wollten.» Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.

FRAUENSTIMMRECHTSVEREIN ZÜRICH
Mitgliederversammlung
Montag, 26. Oktober 1964, 20.00 Uhr, im Kongresshaus Zürich, Clubzimmer 1 und 2, I. Stock, Eingang Seeseite, mit Referat von Frau Dr. Dora Rittmeyer-Iselin, St. Gallen, Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine **«Frau und Politik»**

SCHWEIZERISCHER VERBAND DER AKADEMIKERINNEN — SECTION ZUERICH

4. November — Frau Dr. Henrici: «Die politische Auseinandersetzung innerhalb der Schweiz.»

2. Dezember — Generalversammlung evtl. mit Nachtessen und unterhaltendem Vortrag.

27. Okt. 1964 bis anfangs März 1965 — **«Heim» 8578 Neukirch an der Thur** Winter-Haushaltungskurs für Töchter ab ca. 17 Jahren. Es sind noch einige Plätze frei.

VEREINIGUNG FÜR FRAUENSTIMMRECHT BASEL UND UMGEBUNG

30. Oktober — 20.15 Uhr, Stadt-Casino, gelber Saal. Herr Dr. Karl Meyer, Leiter der Jungbürgerkurse des Kantons Solothurn, spricht über **Die staatsbürgerliche Unterweisung der Jungbürger und Jungbürgerinnen im Kanton Solothurn.** Gäste willkommen — besonders Jungbürgerinnen.

Vortragszyklus:

Die Arbeitskraft der Frau in unserer Volkswirtschaft

2. Abend — **Mittwoch, 28. Oktober 1964, 20.15 Uhr, im Restaurant Bürgerhaus, Schützenstube, 1. Stock Neuengasse 20, Bern.**

Es spricht Fräulein Dr. Käthe Biske, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Statistischen Amtes der Stadt Zürich, über Frauenarbeit in statistischer Sicht

(Siehe auch Nr. 20 Schweizer Frauenblatt)

basler weekend

Samstag Tee oder Apéro
Abendessen
Zimmer mit Bad/Dusche, Telefon, Radio
Sonntag Frühstück
Kunstmuseum-, Zoobesuch

Pauschal Fr. 44.— pro Person

Reservierte Theaterplätze
Parking und Garage
Gültig vom Oktober–März

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt:
Sekretariat Basler Weekend
Postfach 86 4000 Basel 10

Die Smaragdkerze im Kristallglas

ist eine Kerze, die nicht tropfen kann, luftreinigend und rauchverzehrend wirkt.

Stück Fr. 5.20 und 6.20
Ersatz Fr. 2.20 und 2.60

Ida und Clara Kamber, Basel
Drogerie. Freiestrasse 29

Das gute Besteck ...von SCHÄR
Messerwaren und Bestecke
Bahnhofstrasse 31, Zürich
Tel. 23 95 82

Nervösen Frauen

empfiehlt der Arzt eine Kur mit Femisan, dem naturreinen Beruhigungsmittel für Herz und Nerven. Die nervöse Schlaflosigkeit und Müdigkeit verschwinden, neue Nervenkraft und Ausgeglichenheit kehren zurück. Dank der anregenden Wirkung auf die Blutzirkulation bessern Wallungen und Wechseljahrbeschwerden.

Nervösen Frauen hilft Femisan

Flasche 8.85, vorteilhafte Kurflasche 18.75, Probeflasche 4.90.

40 JAHRE VERTRAUENSMARKE
KRÄUTER HERR
FÜR NATURHEILMITTEL 1924-1964

Wünschen Sie sich eine wirklich interessante Tätigkeit?

Moderne Firma der Waschmittelbranche mit qualitativ besonders guten Markenartikeln sucht für einen interessanten, neu zu schaffenden Posten eine

intelligente, aktive Dame

Wir stellen uns vor, dass Sie
- 30 bis 50 Jahre alt sind, von gepflegter Erscheinung,
- möglichst aus dem Textilfach oder der Waschmittelbranche kommen (z. B. arbeiten Sie jetzt als erste Verkäuferin in einem guten Textilgeschäft),
- besondere Freude und Interesse an der richtigen Pflege von Textilien haben,
- gewandt sind im Umgang mit Lieferanten und Kunden,
- auch gerne zeitweise auf dem Büro arbeiten.

Nach einer umfassenden Einschulung durch die Wissenschaftler unseres Werks sollten Sie die Beratung und Bearbeitung von Textilfabrikanten, Konfektionären und Textilhandel übernehmen. Dazu müssen Sie bereit sein, in der ganzen Schweiz zu reisen, und zudem die Fähigkeit besitzen, bei Ihren Besuchen jeweils bis zur massgebenden Persönlichkeit vorzukommen.

Daneben aber sollten Sie auch im Büro und am Telefon Fragen und Wünsche unserer Kundschaft auf dem Gebiet der Textilberatung und Waschmittelanwendung beantworten können. Später hätten Sie dann die Aufgabe, weitere Beraterinnen, die den Hausfrauen zur Verfügung stehen, anzulernen.

Es würde uns freuen, Ihre zukünftige Tätigkeit und Eintrittsdatum bei uns mit Ihnen zu besprechen.

Wenn Sie bereit sind, mit viel Initiative und Freude in einem aktiven Team mitzuarbeiten, dann schreiben Sie uns bitte eine kurze Bewerbung mit kurzem, handgeschriebenem Lebenslauf und möglichst mit Foto unter Chiffre R 81322 Q an die Publicitas AG, Basel. (Volle Diskretion wird zugesichert.)

Luftiges Fülliges Fettfreies Sauberes Gesundes HAAR erreichen Sie durch die Trockenhaarwäsche RIO

RIO aus der Zerstäuberflasche reinigt rasch und gründlich ohne Wasser.

RIO hinterlässt garantiert keine Rückstände und erzeugt keine Schuppen, daher auch kein Juckreiz.

RIO erfrischt sofort die Frisur, die aufgesprühten Körnchen saugen schwammartig alle Fett- und Staubteilchen gierig auf.

Preis der ausgiebigen Zerstäuberflasche Fr. 5.90.

Erhältlich in guten Fachgeschäften, wo nicht, direkt durch

Haarkosmetisches Labor, Thun BE
Bälliz 54, Tel. (033) 2 17 20 und 2 55 67
(Postkarte genügt)

Massatelier
(gegr. 1900)
für orthopädische und modische Korsetts sowie jede Art von Ausgleichungen, Brustprothesen und Leibbinden.
Melanie Bauhofer
Münsterhof 16, 2. Stock, Zürich 1
Telephon (051) 23 63 40

90%
aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

Tapeten A.G.
DECORATIONSSTOFFE VORHÄNGE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Wie BLEIBEN Sie schlank?

Schlank bleiben ist noch wichtiger als schlank werden. Was aber erhält schlank? ... Mässigkeit in Essen und Trinken. Genügend Bewegung und Vormitternachtsschlaf. Einschränkung von Kochsalz. Und — häufiger Genuss von KORNI Flatbröd anstelle von Laibbrot.

KORNI, ein norwegisches Delikatess-Knäckebrot, ist hauchdünn. Es ergibt Sandwiches wie nie zuvor. 350 g (ca. 95 Scheiben) Fr. 1.70 m. R. in Reform- und Diätgeschäften.

Ein altes Volksheilmittel
Chäslichrut
in neuem Gewand
Magentabletten
(rein pflanzlich)

zur Anregung der Magenfunktionen bei träger Verdauung, üblem Mundgeruch.
Sie helfen bei Magendruck, Magenverstimmung nach schwer verdaulichen Speisen, saurem Aufstossen, Schmerz- und Brenngefühlen, Magenkrämpfen.

Schiebedose Fr. 2.—. Kurpackung Fr. 8.—. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

müde Beine Stauungen

Venenkraft kann Ihnen helfen, denn es fördert die Durchblutung in den Venen. Venenkraft wirkt den vielen Beschwerden entgegen, die durch eine Schwäche des venösen Kreislaufes bedingt sind. So können mit Venenkraft das Schweregefühl, das Ziehen, die Stauungs- und Spannungserscheinungen in den Blutgefässen der Beine und Füsse behoben und die Beschwerden von Krampfadern rasch gelindert werden. Venenkraft hilft auch bei geschwollenen Knöcheln, kalten Füssen und Einschlafen der Glieder. Venenkraft Fr. 8.50, in Apotheken und Drog.

Venenkraft

bei Verstopfung hilft Midro
Tee Anbrühen für die Reise
Kein Midro-Tabletten
Verhindert übermässigen Fettansatz

Das «Schweizer Frauenblatt» wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen

MAGGI Rapid Maïs
Polenta Rapida
neu
-.85
4 Portionen

Wie Sie mit Mais-Gerichten Abwechslung in Ihren Menuplan bringen können

Maggi Rapid Mais — in 2 Minuten fixfertig
* kochendes Wasser salzen,
* Rapid Mais einstreuen,
* 2 Minuten kochen lassen,
* servieren.

neue, herrliche Menus mit Rapid Mais
4 Portionen Maggi Rapid Mais kosten nur –.85. Servieren Sie Ihn zu Gulasch, geschnetzeltem Rindfleisch, Hackbeefsteaks, Wurstragout, Pilzen, Gemüsen und Salaten, mit gerösteten Speckwürfelchen, Maggi Tomaten-Sauce, Maggi Jäger-Sauce oder Maggi Sauce Bolognese.

besser kochen — besser leben mit MAGGI